Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 9. Mittwoch den 12. Januar 1842.

Inland.

Berlin, 9. Januar. Se. Majestät der König haben geruht, den Königlich Baierischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von Lerchenfeld in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben entgegen zu nehmen, durch welches Seine Majestät der König von Baiern die Bewilligung zur Anwerbung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Baiern um die Hand Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Maria, Tochter Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Seinerseits ertheilt und bei Seiner Majestät dem Könige nachgesucht hat. — Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin haben hierauf dem Königlich Baierischen Generalmajor und Flügeladjutanten, Grafen von Paumgarten, Audienz ertheilt und die von ihm überbrachten Schreiben Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Baiern empfangen. Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs haben demnächst Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm den Grafen von Lerchenfeld in einer Audienz empfangen, in welcher derselbe die Ehre hatte, das Schreiben zu überreichen, worin Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern um die Hand Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Maria feierlich anwirbt. Zur Entgegennahme eines gleichen Schreibens haben Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Wilhelm den vorgenannten Gesandten ebenfalls in einer besonderen Audienz empfangen. Auch haben Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm geruht, dem Grafen von Paumgarten Audienz zu ertheilen und die an Höchstdieselben gerichteten Schreiben Seiner Majestät des Königs von Baiern entgegen zu nehmen.

Se. Majestät der König haben dem Ober-Bergrath und Professor Dr. Fuchs zu München den Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem katholischen Pfarrer Klenner zu Hermsdorf im Kreise Hirschberg den Rothen Adlerorden vierter Klasse, Allergnädigst zu verleihen geruht. — Der Justiz-Kommissarius von Münstermann zu Schmiedeberg ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreich Preußen, von Brünneck, von Trebnitz. Der Königl. Großbritannische General-Major, Sir Henry Bethune, von Leipzig.

Die Königliche Akademie der Künste wird in diesem Jahre wiederum eine öffentliche Preis-Bewerbung in der Geschichtsmalerei veranstalten, deren Prämie für Inländer in einem Reisestipendium von jährlich fünfhunder, Thalern auf drei nach einander folgende Jahre besteht. Die Akademie ladet alle befähigten jungen Künstler, insbesondere ihre Eleven, so wie die Eleven der Kunst-Akademie zu Düsseldorf, zur Theilnahme an dieser Preisbewerbung ein. Um zugelassen zu werden, muß man entweder die Medaille im Aktsaale oder in der Klasse für Komposition gewonnen und die bei der Akademie vorgeschriebenen Studien gemacht haben oder ein Zeugniß der Fähigkeit von dem Direktor der Akademie zu Düsseldorf oder einem anderen ordentlichen Mitgliede der Königlichen Akademie der Künste beibringen. Die Meldungen der Konkurrenten müssen bis zum 31. März d. J. bei dem Direktor der Akademie persönlich gemacht worden sein. Die vorläufigen Uebungen beginnen am 4. April; die Hauptaufgabe wird am 14. April ertheilt, und die Konkurrenten erhalten vom 18. April bis zum 25. Juli vierzehn Wochen zur Ausführung derselben. Die fertigen Bilder werden in die diesjährige Kunstausstellung aufgenommen, und die Zuerkennung des Preises erfolgt am 15. Oktober d. J., bei der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, in öffentlicher Sitzung der Akademie.

* Berlin, 9. Januar. (Privatmitth.) Gestern war bei Ihren Majestäten große königliche Familientafel, wozu auch der baierische Gesandte Graf v. Lerchenfeld, und der Flügel-Adjutant des Königs van Baiern Graf v. Paumgarten die Ehre hatten, invitirt zu sein. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm nahmen mit der hohen Braut des Kronprinzen von Baiern ebenfalls am königlichen Diner Theil. — Die Zimmer, welche für den Kronprinzen von Baiern zu seiner Aufnahme im königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzt sind, befinden sich in der nämlichen Reihe, welche die erlauchte Familie des Prinzen Wilhelm bewohnt. Wie man hört, wird unsre Königin wegen der Trauer dies Mal nicht dem Ordensfeste beiwohnen. — Seit dem ersten d. M. versieht das Militär vom Garde-du-Corps-Regiment nur allein den Wachtdienst vor dem Eingange zu den Gemächern Ihrer Majestäten; derselbe wurde früher von den hier stehenden verschiedenen Truppengattungen abwechselnd verrichtet. — Heute hat sich schon ein Theil von der Begleitung unseres Monarchen auf die Reise nach London begeben. Unter andern Kunstschätzen, welche als Geschenke nach England mitgenommen werden, befinden sich sehr werthvolle inländische Gegenstände aus Porzellan und Bernstein. — Gestern Abend begannen in der Singakademie die Vorträge des wissenschaftlichen Vereins von 1842, wozu sich der Hof und die Notabilitäten Berlins außerordentlich zahlreich eingefunden. Professor v. Raumer setzte mit Humor die Entstehungsweise gedachten Vereins auseinander, und sagte dabei der anwesenden Damenwelt manche pikante Schmeichelei. Darauf trug Professor Lichtenstein in gedrängten Worten die Fauna der Säugethiere, der Flora und des Klima's von Südafrika vor, welche Gegend derselbe bekanntlich vor vielen Jahren bereist hat. Die nächste Vorlesung wird Professor Steffens halten. Da die Zeit einer Stunde zu kurz ist, um einen Gegenstand wissenschaftlich zu erörtern, so scheinen dem Publikum diese Vorlesungen mehr zur Unterhaltung als zur Belehrung zu dienen. — Am verflossenen Freitag kam auf der hiesigen königlichen Bühne die Tragödie „Columbus“ zum ersten Mal zur Aufführung. Der Verfasser, Gymnasial-Professor Werder, wurde von der großen Menge der Zuschauer zwei Mal stürmisch gerufen, Genanntes Trauerspiel hat zwar hohen poetischen Werth, indeß auch sehr viele dramatische Mängel und ermüdende Längen, so daß es sich in der Art, wie es jetzt zugeschnitten ist, nicht auf dem Repertoire wird halten können. Fünf volle Stunden dauerte die Aufführung des Stückes, nachdem der Regisseur noch mehre hundert Verse weggestrichen haben soll. — Franz Lißt giebt heute ein Konzert zum Besten des Kölner Dombaues; schon gestern waren alle Billets vergriffen. Der König so wie die Prinzessin von Preußen haben bereits für ihr Entree 20 Frd'r. eingeschickt. Es dürfte sich heute Abend die Einnahme auf 1500 Rthlr. belaufen. Lißt will in den verschiedenen Hauptstädten noch mehrere ähnliche Konzerte zum Besten dieses großartigen deutschen National-Bauwerkes veranstalten. Professor Rückert hat ein vortreffliches Gedicht zu diesem Behuf gemacht, das wir nächstens mittheilen werden. — In unserer Hauptstadt geschehen jetzt ungewöhnlich viel Diebstähle. — Das Geschäft war zum Schlusse der Woche weniger belebt. Die Kourse der Eisenbahn-Aktien gingen zum Theil niedriger. Auch in fremden Fonds wurde nicht viel gemacht. Das Hauptgeschäft beschränkte sich auf 4 pCnt. Russ. Hope. Die Stimmung hielt sich im Allgemeinen etwas matter.

Bei den Anstalten, die zu der Reise unseres Monarchen nach London gemacht werden, erinnert man sich hier unwillkührlich an die merkwürdige Zeit, wo zum ersten Male ein König von Preußen als Gast das Gestade Englands betrat. Die vier ersten unserer Monarchen, alle mehr oder minder in enger persönlicher oder politischer Beziehung zum großen Inselreiche stehend, waren in die Gruft gesunken, ohne das Continent jemals verlassen zu haben. Des prachtliebenden Friedrichs I. Blicke richteten sich zu verschiedenen Malen auf das glanzerfüllte London. Das Kriegsheer dieses ersten Königs von Preußen theilte schon die Lorbeeren, welche das englische Heer unter dem großen Marlborough bei Hochstedt und Malplaquet erfocht. Friedrich Wilhelm I., unter dessen Regierung sich die merkwürdige historische Thatsache zutrug, daß die ältere Linie des Hauses Braunschweig den Churhut mit der englischen Königskrone, die Löwen Braunschweigs und das Roß der Ghibellinen mit der englischen Rose, der schottischen Distel und dem irischen Klee, unter dem Wahlspruche: „Gott und mein Recht,“ vereinigte, lebte mit seinem Schwager, Georg II., in Zwist, der schon in der Jugend entstanden und beide Fürsten dnrch ihr ganzes Leben begleitete. Nicht minder ist es bekannt, daß Friedrich II. sich England zum Zufluchtsorte gewählt hatte, wenn dem jugendlichen Flüchtlinge es gelungen wäre, sich dem Bereich der Aufsicht eines strengen Vaters zu entziehen. England war und blieb sein wichtigster und auch fast einziger Bundesgenosse in dem schweren Kampfe, den die Größe dieses unsterblichen Monarchen siegreich mit dem vereinigten Europa bestand. Seit jener Zeit blieben, mit wenigen Unterbrechungen, auch unter den beiden folgenden Monarchen, England und Preußen Bundesgenossen in den Stürmen der Revolution, in der Glanzperiode des Kaiserreiches bis zu seinem Falle nach dem von Preußen und England gemeinschaftlich erfochtenen Siege bei Waterloo, oder mit andern, die Sache noch besser bezeichnenden Worten, bei Belle-Alliance. — Was den ersten Brsuch rines Königs von Preußen in London anbetrifft, so war derselbe gewissermaßen der letzte Act des Triumphzuges nach dem Waffenstillstande von den mit Blut gedüngten Schlachtfeldern vom Kampfe an der Katzbach an bis nach Paris. Denn Friedrich Wilhelm III. und sein kaiserlicher Freund Alexander gönnten sich die Reise nach London als eine Erholung nach den Sorgen und Beschwerden des beendigten Feldzuges. Die Beschreibung ihres Empfanges uud ihr Aufenthalt daselbst erfüllte damals ausschließlich alle Zeitungen Europa's. Erschienen doch diese Monarchen nicht bloß als mächtige Herrscher, sondern auch als die Repräsentanten eines gemeinschaftlich ergriffenen und durchgeführten Prinzips zur Befreiung Europa's von der Herrschaft Frankreichs. Sie waren aber auch umgeben von den Heroen*) des glorreichen Kampfes, und diesen galt nicht minder, als den Monarchen selbst, der Ausbruch der Begeisterung des Volkes, der sich bei allen Gelegenheiten während dieses merkwürdigen Besuches, den London jemals erlebte, kund that. Des jetzt regierenden Königs Majestät begleiteten damals als neunzehnjähriger Jüngling Ihren von uns Allen so aufrichtig betrauerten erlauchten Vater auf dieser interessanten Reise, wie Höchstderselbe ihm auf den Schlachtfeldern zur Seite gestanden hatte. — Sehr bekannt ist es ferner, wie namentlich der verewigte Feldmarschall Blücher, begleitet von seinem ihm schon vor dem Feldzuge innig befreundeten ersten Adjutanten, dem heutigen General-Lieutenant Grafen v. Nostitz, ein Gegenstand der ununterbrochenen Aufmerksamkeit, und man kann wohl sagen, der schwärmerischsten Verehrung und Liebe des englischen Volkes war und bis zum letzten Augenblicke seines Aufenthaltes daselbst blieb. Bekanntlich dehnte sich derselbe noch aus, als die Monarchen bereits abgereiset waren, und der greise Held blieb nun noch vierzehn Tage der fast ausschließliche Gegenstand der Aufmerksamkeit des Prinzen-Regenten und des Volkes. Leider sind mit den Monarchen selbst schon alle Personen, an welche sich geschichtliche Erinnerungen knüpfen, in die Gruft gesunken, und das Andenken an ihren Aufenthalt in England verhallt nach und nach unter den leisen heiligen Klängen des Nachruhms, die ihren Grabeshügel umtönen. Wie der Fürst Blücher, sind auch seine Unter-Feldherren, York und Bülow, die da-

*) Die Grafen Kleist v. Nollendorff und v. Gneisenau, wie der General v. Müffling waren nicht unter den Begleitern.

mals zugleich mit ihm in London waren, vom Schauplatz des Lebens getreten und auch von den übrigen mit ihnen damals nach England gegangenen Offizieren sind nur noch sehr wenige vorhanden. Von den noch lebenden wollen wir nur den treuen Begleiter unseres Heldenfürsten, den Grafen von Nostitz, nennen. Ihm war es vorbehalten, noch einmal in einem hochwichtigen Augenblicke an der Seite des Fürsten-Feldmarschalls zu stehen und sein Retter aus einer unvermeidlichen Gefangenschaft, vielleicht auch der seines Lebens zu werden.**) Zwei Tage später brachte Fürst Blücher, Hand in Hand mit dem Führer des großbritannischen Heeres, die Angelegenheiten Europa's zum zweiten Mal zur Entscheidung, und somit wurde derselbe von Neuem auch wieder der Gegenstand der Bewunderung Englands. Es erging auch nach dem zweiten Pariser Frieden an den Fürsten und seinen im Glücke und Sturme bewährten Begleiter nochmals eine Einladung zu einem wiederholten Besuche in London, der aber durch später eingetretene anderweitige Verhältnisse zuerst hinausgeschoben und sodann ganz aufgegeben wurde. — Nach den uns vorliegenden schriftlichen Memoiren eines Augenzeugen, der sich damals am Hofe Georgs IV. befand, führte der Prinz-Regent den Fürsten Blücher einige Tage nach der Abreise der Monarchen in die Waffenkammer seines Palastes. Hier ersuchte derselbe den Feldmarschall, sich Dasjenige auszuwählen, was ihm am besten gefiele. Dieser wählte ein Brustbild des Prinzen-Regenten in Husaren-Uniform. Der Prinz aber fügte dem Bilde ein werthvolles Jagdgewehr hinzu, und der Graf v. Nostitz erhielt aus demselben Waffensaale einen goldenen Säbel. Das erwähnte Bildniß hängt noch heute im Wohnzimmer der Frau Fürstin Blücher in Berlin. Wohl verdient es auch angeführt zu werden, daß sich eines Tages unter den vielen den Fürsten Blücher besuchenden ausgezeichneten Engländern auch der, als hochherziger Vertheidiger der Menschenrechte durch seine Bemühung, die Abschaffung der Sclaverei zu bewirken, bekannte, im Jahre 1826 verstorbene Menschenfreund William Wilberforce befand. Er fragte den Fürsten Blücher, ob auch seine Güter bei den Stürmen des Krieges gelitten hätten? Der Fürst hatte damals noch keine Güter und bemerkte, daß die am Schlußpunkte bei der Schlacht an der Katzbach gelegenen Dörfer durch Feuer und Schwert hart mitgenommen wären. Am andern Morgen sandte Wilberforce dem Grafen v. Nostitz 700 Pfd. St., die er in einer Abend-Gesellschaft gesammelt hatte, mit der Bitte, sie unter die Bewohner jener unglücklichen Ortschaften vertheilen zu lassen. — Nach der Schlacht von Belle-Alliance sandte der Feldmarschall, Fürst Blücher, den bei der nächtlichen Verfolgung in dem erbeuteten Wagen Napoleons vorgefundenen Mantel, der in vielen Schlachten um die Schultern jenes unendlich merkwürdigen Mannes geschlagen war, an den Prinzen-Regenten. Das Geschenk wurde auf die freundlichste Weise aufgenommen und in der Antwort an den Fürsten hieß es: „Ich habe den Mantel Napoleons neben dem von Tippo Saib aufgehängt.“ — So verschmelzen sich vor den Augen des aufmerksamen Beobachters überall interessante Erinnernngen der Vergangenheit mit den Ereignissen der Gegenwart, um uns einen Spiegel für die Zukunft vorzuhalten. Wir aber vereinigen diese Erinnerungen mit den innigsten Wünschen, daß auch diese Reise eine Veranlassung zu nenen Freundschaftsbanden der gegenwärtigen Herrscher und zu neuen Anlehnungspunkten für die Wohlfahrt beider Reiche sei. Mögen die schönen Bilder, welche aus der Zeit des ersten Besuches in England wie aus dem Jugendtraume dem hohen Reisenden auftauchen, sich ihm in Frische und Heiterkeit von Neuem darstellen, und somit die Reise zu einer wahren Zeit der Erholung in dem von Ruhm, Macht und Freuden, aber auch von Mühen und Anforderungen erfüllten Herrscherleben werden.

(Hamb. C.)

Frankfurt an der Oder, 31. Dec. Die verschiedenen Feste, deren Zeugen wir in diesem Jahre gewesen, wurden durch **ein** im Anfang dieses Monats gefeiertes, das, wie alle jene früheren, durch seinen patriotischen und rein bürgerlichen Charakter sich besonders auszeichnete, würdig beschlossen. Der Stadt- und Polizei-Rath **Dregert**, von dem hiesigen Magistrate mit der Ordnung und Leitung der Festzüge am 15. Oktober vor. Jahres (bei der Huldigung) und am 30. August dieses Jahres (der feierlichen Einholung des Königs und der Königin Majestäten) beauftragt, hatte sich der Erledigung dieser Aufträge mit solcher Liebe und solchem Eifer unterzogen, daß **die** bei diesen Zügen betheiligten Corporationen, Innungen und Gewerke einen nicht nur dem erhabenen Königspaare völlig unerwarteten, sondern auch selbst die hiesigen Einwohner überraschenden Glanz entwickelten. Die Allerhöchste Zufriedenheit mit dem letzteren der gedachten Festzüge gab den Theilnehmern desselben Veranlassung, ihrem Ordner und Führer, dem rc. **Dregert**, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste und Mühen um sie, ein Andenken darzubringen, und, nachdem Seitens der Festordner die hierzu erforderliche Erlaubniß erbeten und ertheilt war, fand die festliche Uebergabe der erwählten Weihgeschenke, eines kolossalen silbernen, reich vergoldeten, mit passenden Inschriften und den Namen aller 29 betheiligten Corporationen rc. gezierten Ehrenbechers und zweier besonders schön gearbeiteter silbernen, gleichfalls reich vergoldeten Fruchtschaalen, am 4. d. M., in Gegenwart der gesetzlichen Vertreter der verschiedenen Innungen und Gewerke rc., und einer sehr großen Anzahl der ehrenwerthesten Bürger und Beamten der Stadt in den Räumen des „goldenen Löwen“ statt. Besondere zu dem Feste gedichtete Lieder, unter denen das von E. **Arndt** „Ich bin ein Bürger, kennt Ihr meine Pflichten“ so allgemeinen Beifall fand, und heitere Vorträge des als Ehrengast in der Versammlung anwesenden Herrn Hofschauspielers **Schneider** aus Berlin, erhöhten die so schon allgemeine Freude, und erst früh am Morgen endete dies Bürger-Fest, das den Festgebern wahrlich eben so wie dem Gefeierten zur höchsten Ehre gereicht.

Rawicz, 9. Januar. (Privatmittheil.) In der Breslauer Zeitung Nr. 305 v. J. ist unter dem Artikel Posen, vom 27. Dezember, in Betreff des Gewerbebetriebes Folgendes erwähnt: „In den kleinen Städten liegt der Gewerbebetrieb sehr darnieder, dagegen ist die Fabrikation der Baumwollen-Waaren im Vorschreiten begriffen; so hat der Färber Schaepke in seinem in Rawicz neu erbauten Fabrikgebäude einige 40 Stühle in Gang gebracht, wodurch viele arme Einsassen Beschäftigung finden. In der Strafanstalt daselbst sind gegen 200 Webestühle im Gange, welche ihr Fabrikat theils nach Schlesien, theils nach der Mark und nach der Provinz Sachsen versilbern, da der Verkehr nach Polen ganz gesperrt ist.“ — Dieser Artikel ist dahin zu berichtigen: daß der Färber Adolf Schoepke (nicht Schaepke) nicht nur 40 Stühle in seinem neu erbauten Fabrikgebäude in Gang gebracht, sondern sämmtliche Webestühle der Königlichen Strafanstalt auf seine Rechnung schon seit mehreren Jahren Beschäftigung finden, der Absatz der gefertigten Waaren aber nur allein durch ihn nach den angegebenen Provinzen und nach der Messe zu Frankfurt a. d. O. bewirkt wird und in dieser Beziehung die gedachte Königliche Strafanstalt nicht den geringsten Antheil hat.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Januar. (Privatmitth.) In hiesigen gemeinhin wohlunterrichteten Kreisen verbreiteten glaubwürdigen Gerüchten zufolge, dürfte die beabsichtigte eheliche Verbindung Sr. Durchl. des Herzogs **Adolf von Nassau** mit J. K. H. der Prinzessin **Sophie**, Tochter Sr. niederländischen Majestät Wilhelm II. nicht mehr zu bezweifeln sein. Die Prinzessin ist am 8. April 1824 geboren, Herzog Adolf am 24. Juli 1817. Man sieht zu Wiesbaden selbst der amtlichen Bekanntmachung dieses alle loyalen Nassauer mit aufrichtiger Freude erfüllenden Ereignisses zugleich mit der Eröffnung des neuen nunmehr vollendeten Schloßbaues für die Schaulust des Publikums entgegen. — Der k. baierische Bundestags-Gesandte, Staatsrath von Mieg, durch körperliche Leiden fortwährend verhindert, den Sitzungen der Bundesversammlung in Person beizuwohnen, hat sich, zur Führung der k. baierischen Stimme in derselben, den k. sächsischen Bundestags-Gesandten Frhrn. Nostiz und Jänkendorf substituirt. — Frühere Gerüchte, wonach der k. preußische Bevollmächtigte bei der Militair-Kommission des deutschen Bundes, Obrist von Radowitz, zum Gesandten in Carlsruh bestimmt wäre, um daselbst den Frhrn. v. Otterstedt zu ersetzen, erhalten jetzt eine Berichtigung. Hiernach wäre es möglich, daß Hr. v. Radowitz eine zeitweilige Mission nach Carlsruh erhielt, jedoch nur um daselbst den Vorsitz bei derjenigen Special-Commission zu führen, die für die Leitung der neuen Festungsbauten zu Rastadt von Bundeswegen ernannt werden würde. Mit dieser Mission aber würde derselbe seine hiesige hohe Stellung beibehalten, indem solche keinesweges dessen ununterbrochenen Aufenthalt in Carlsruh unumgänglich macht. — Das bekannte Wechselhaus Gebrüder **Bethmann** macht bekannt, daß es mit dem neuen Jahre in der Person des Herrn Koch, zweiten Sohnes des hiesigen englischen Consuls Koch, einen weiteren Associé erhalten habe.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 6. Jan. (Privatmitth.) Der als gründlicher Forscher und schriftstellender Gelehrte im Bereiche der exakten Wissenschaften rühmlichst bekannte P. Fr. **Schiereck**, der seit seiner Rückkunft aus England in unserer Universitätsstadt Gießen lebt und kürzlich wegen seiner Erfindung, die Anwendung thierischer Kräfte auf Eisenbahnen und bei der Schleppschifffahrt betreffend, von der großherzoglichen Regierung ein zehnjähriges Patent erhielt, ist nunmehr auch von der k. österreichischen Regierung für den ganzen Umfang der Monarchie, wegen eben derselben Erfindung gleichfalls auf zehn Jahre brevetirt worden. Wie Sachverständige versichern, würde sich jene Erfindung vornehmlich dadurch empfehlen, daß die Beischaffung der befragten Kräfte, unter Berücksichtigung der Schwere der Lasten oder der Geschwindigkeit der Bewegung, um ein Namhaftes billiger zu stehen kommt, als die Erzeugung der Dampfkraft, die bis jetzt zu den nämlichen Zwecken verwandt wurde. Man sieht daher mit gespannter Erwartung der Ausführung der Schiereck'schen Erfindung entgegen, von der sich Handels- und Gewerbsbetrieb neue Förderungsmittel versprechen dürfen, zumal ihr Urheber auf verwandten Gebieten sich schon einen Namen gemacht hat. So beispielsweise während seines letzten etwa dreijährigen Aufenthalts in England, wo er der k. großbritannischen Regierung die Erfindung eines **Diometers**, d. i. eines Instruments, um den Flächeninhalt in Karten ohne Rechnung zu erhalten, für eine ansehnliche Summe käuflich überließ.

Leipzig, 6. Januar. Das erste Beispiel, daß ein Gelehrter unsere Messe besucht, um mit „Vorträgen“ Geschäfte zu machen, liefert jetzt Herr Dr. W. Ritter aus Dresden. Derselbe hält in dieser Neujahrmesse Vorlesungen über deutsches Handels-, Gewerbs- und Geldwesen.

Hamburg, 31. Dec. Seit vorgestern haben wir wieder zwei kleine Failliten. Die erste betraf C. F. A. Krägelins, ein Haus, das früher einigen Credit genoß, große Verluste in Norwegen erlitt, und eintrocknete, der Betrag der Passiva ist nur 70 000 M. Bco. Die andere ist ein jüngeres Haus Höpner u. Comp., welches transatlantische Geschäfte machte, und in der Havannah bedeutend verlor. Es ist noch nicht bekannt, wie groß die Passiva sind. Die von Fedder Carstens Nachfolger belaufen sich auf 260,000 M. Bco.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. (Privatmittheilung.) Seit dem 1sten d. M. haben wir endlich einen förmlichen Winter, und die Erde ist mit Schnee bedeckt. Es war hohe Zeit, denn die gelinde Witterung scheint der Gesundheit unserer Bevölkerung nachtheilig gewesen zu sein. Der Krankenstand in den Spitälern war sehr bedeutend, namentlich grassirte der Typhus sehr stark, selbst unter den höhern Ständen. Im Palast der adeligen ungarischen Garde erkrankten auf einmal gegen 30 Gardisten mit dem Obristen Grafen Haller an der Spitze, ja selbst die Burg, in welcher der kleine Erzherzog Carl am Typhus erkrankte, blieb nicht verschont. Seit Eintritt der strengen Jahreszeit läßt der Typhus nach und die Berichte lauten weit beruhigender. — Fürst Lichnowsky befindet sich außer Gefahr. Chevalier Montenegro erscheint bereits wieder öffentlich. — Der bekannte Hofbaurath Franciskoni ist zum Direktor des technischen Bureau's der Staats-Eisenbahnen ernannt. Aus allen Provinzen wird die freudige Theilnahme des Volks über den Entschluß der Regierung, die Eisenbahnen betreffend, gemeldet.

** **Triest**, 4. Jan. (Privatm.) Mittelst des neuesten Dampfschiffes haben wir Nachrichten aus **Corfu** bis 31. Dez. erhalten, welche von einigem bedeutenden Inhalt sind. Schon vor drei Monaten hatte ein **anglikanischer** Geistlicher unter den Auspizien des Lord Ober-Kommissars eine Flugschrift gegen die Wunder des h. Spiridions, Schutzpatrons von Corfu, auf allen Inseln verbreiten lassen und dadurch die ihrem Glauben getreuen Corfiaten höchlich gereizt. So nahte den 20sten Dezember das Fest des h. Spiridion und die Corfiaten sahen mit Schmerzensgefühlen, daß wider den bisherigen Gebrauch, das englische Militär nicht zu den sonst üblichen Spalieren bei der feierlichen Prozession, welche sich aus der Kirche bewegte, beordert war. Die Prozession begann indessen und das Volk verhielt sich ruhig. Die Spaliere bildeten eine Art Bürgermiliz. Allein während des Zuges zeigten sich englische Soldaten, unter denen leider Offiziere bemerkt wurden, und verhöhnten auf eine unchristliche Weise die h. Ceremonien und Gebräuche. Dies war das Signal zu einem rohen Ausbruch von Volksgewaltthaten, in Folge dessen sich die **ganze Garnison von Corfu mit dem Gouverneur an der Spitze genöthigt sah, in die Festung zurückzuziehen.** Bei dem stattgefundenen **Volksauflauf sind 10 Engländer getödtet und gegen 50 verwundet worden.** Die englische Garnison war bis zu Abgang des Schiffes am 31. Dez. noch in der Festung eingeschlossen, nur ein Bataillon Schotten, das sich während des Handgemenges am 20. nicht gezeigt hatte, war an diesem Tage Versuchsweise aus der Festung gezogen und bezog, ohne belästigt zu werden, die Hauptwache. In Corfu werden jetzt Bittschriften an die Königin Viktoria verfaßt, um sich gegen den Lord Ober-Kommissair zu beschweren.

Großbritannien.

London, 3. Jan. Der Morning-Herald macht den Grafen Aberdeen auf die Zunahme des **Sklaven-Handels** an den Küsten von Nord-Afrika und im Mittelmeer aufmerksam und sagt: „Schon im vorigen Jahre wies Herr Lyons die Griechische Regierung auf die Thatsache hin, daß Sklaven in unglaublicher Menge von der Küste der Berberei in Griechischen Schiffen abgeführt werden. Die Theilnahme Griechischer Seeleute an diesem abscheulichen Handel ist etwas ganz Alltägliches geworden, aber alle Vorstellungen in Athen blieben bis jetzt fruchtlos. Auch die Toskanische Flagge be-

**) Das edle Roß, welches am 16. Juni 1815 unter dem Feldmarschall getödtet wurde, war demselben bei dem Besuche in England von dem Prinzen-Regenten verehrt worden.

fleckt sich mit diesem schmählichen Gewerbe an den Mittelländischen Küsten von Afrika. In der That scheint die Ausdehnung, in welcher der Sklavenhandel in jenem Europäischen Meere betrieben wird, die Erstreckung des Durchsuchungsrechts auf die Nord-Afrikanische Küste und die gelegentliche Ausübung dieses Rechts durch unsere Kriegsschiffe zu erheischen."

Beaumont Smith, der wegen der Schatzkammer-Fälschung zur Deportation verurtheilt ist, wurde heute vorläufig aus dem Gefängniß von Newgate auf ein zu Woolwich liegendes Verbrecherschiff abgeführt.

(Sun.) In wohlunterrichteten Kreisen erhält sich das Gerücht, Prinz Albert werde den Titel „König-Gemahl (King-Consort)" beigelegt erhalten. Die Tories werden ohne Zweifel ihr früheres unartiges Benehmen gegen die Königin und ihren Gemahl gut zu machen suchen, und so würden wir ohne Erstaunen hören, daß nach erfolgter Beilegung jenes Titels Obrist Sibthorp die Weisung bekäme, auf eine Zulage von 30,000 Pf. St. für Prinz Albert zur Aufrechthaltung seiner neuen Würde anzutragen.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Bei der Diskussion des Entwurfs in den Büreaus hat die Opposition bereits alle nur denkbaren Fragen zur Sprache gebracht, und ihre Reclamationen beziehen sich hauptsächlich auf die auswärtige Politik. Die orientalische Frage wurde natürlich angeregt. Die Opposition behauptet, daß die Convention vom 13. Juli gegen den in der vorigen Session einstimmig ausgesprochenen Wunsch abgeschlossen worden sei; daß man zu verstehen gegeben, Frankreich würde so lange in seinem Isolirungs-System beharren, als keine neue Thatsache ihm gestatte, auf ehrenvolle Weise in den Europäischen Rath zurückzukehren; daß, als gegen das Ende der Session Hr. Thiers behauptet habe, man stehe auf dem Punkte, eine Convention zu unterzeichnen, die sich auf die Schließung der Meerengen beschränke, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten lebhaft gegen diese Behauptung protestirt habe; daß man endlich doch nichts weiter gethan habe. Man habe, sagt die Opposition, demüthig um die Gunst gebeten, wieder in den Europäischen Rath aufgenommen zu werden; man sei dahin zurückgekehrt, ohne irgend eine Konzession von Seiten der vier Mächte zu verlangen, indem man einen aus dem Traktat vom 15. Juli selbst entnommenen Artikel unterzeichnet habe. Es sei nicht wahr, sagt sie ferner, daß Mehmed Ali seit dem 29. Juli irgend ein Zugeständniß erlangt habe. Die Erblichkeit sei ihm bereits vor jener Zeit zugesichert worden, und die seitdem hinzugefügten Bedingungen befestigten dieselbe keineswegs, sondern machten sie nur illusorisch. — Es ist unnöthig, zu sagen, daß Hr. Duvergier de Hauranne an den Angriffen gegen die auswärtige Politik des Kabinets sehr thätigen Antheil genommen hat. Er ist es hauptsächlich, der die Spanische Frage zur Sprache gebracht hat. Er sagt: „Die Adresse der Kammer kann die Thron-Rede nicht nachahmen; sie muß einen Paragraphen über Spanien enthalten." Sie wird ihn aber sehr wahrscheinlich nicht enthalten. Die Angelegenheiten Algiers und der projektirte Traktat mit Belgien vervollständigen die Punkte, welche die Opposition hauptsächlich hervorheben wird. Allein man kann schon jetzt sagen, daß sie stets geschlagen werden wird. — General Duvivier, einer der ausgezeichnetsten Offiziere, die aus der Afrikanischen Kriegsschule hervorgegangen sind, veröffentlicht eben ein mit Fleiß und Geist abgefaßtes Werk über den gegenwärtigen Zustand und über die Zukunft Algeriens in den Händen der Franzosen. Seiner Ueberzeugung nach muß Frankreich, nach der Gründung Europäischer Kolonieen, die größte Sorgfalt auf die allmählige Französirung der Eingeborenen verwenden, deren Ausrottung der General Duvivier theils für sehr schwierig, theils für ein doch etwas gar zu barbarisches Mittel zu einem Civilisationszwecke hält. Der ganze Ton seines Buches verräth indessen, daß er kein großes Vertrauen auf die Dauer der Französischen Herrschaft in Afrika setzt, wenigstens nicht, so lange die jetzige Leitung der Staats-Angelegenheiten fortdauert, und er hat deshalb auch sein Buch den „unbekannten Göttern" gewidmet. Jedenfalls würde es ein großer Irrthum sein, wenn man die militärische Macht Abd-el-Kader's in Folge der Zerstörung der Waffenplätze des Emirs und des Abfalls einiger, durch die Französischen Raubzüge aufs Aeußerste gebrachten Stämme, für gebrochen hielte. — Die Zahl der regelmäßigen Truppen des Emirs beläuft sich auf sechstausend. Bisher standen dieselben nie in Masse den Franzosen gegenüber, deren Siege über sie in den meisten Fällen nicht durch die Ueberlegenheit der Disziplin und der Taktik allein, sondern auch durch die Ueberlegenheit der Zahl entschieden wurden. Am meisten schont Abd-el-Kader seine rothen Reiter, deren er für den inneren Dienst zu sehr bedarf, als daß er sie gegen die geübtere und besser ausgerüstete, wenn auch schlecht berittene, Französische Kavalerie bloßstellen sollte. Die Infanterie des Emirs ist größtentheils mit Französischen Gewehren bewaffnet, doch soll Abd-el-Kader auch an 2000 Englische Musketen haben. Ihre Uniform besteht in kurzen weiten Beinkleidern von blauem Wollenstoff, einer grauen wollenen Jacke mit einer Kaputze, einer weißen Weste, Algierischen Schuhen und einer rothen Kappe. Den Burnus müssen sich die Soldaten selbst halten. Auch der Preis der übrigen Uniformstücke wird ihnen, wenn dieselben abgetragen sind und ersetzt werden müssen, von ihrer Löhnung zurückgehalten, und zwar so, daß sie für die Schuhe 2 Fr. 50 C., für die Beinkleider 7 Fr., für die Jacke 8 Fr. und für die Weste 2 Fr. bezahlen. So niedrig diese Ansätze sind, so bleibt dabei doch ein Gewinn für den Schatz des Emirs. Die verschiedenen Grade unter den Truppen des Emirs entsprechen den Graden in der Französischen Armee. Die Sergeanten und Offiziere tragen eine rothe Jacke ohne Kaputze von mehr oder weniger feinem Stoffe. Der Oberst hat als Abzeichen seines Ranges goldene Tressen auf seiner Uniform. Die Kompagnie, bestehend aus sechzig Mann, hat einen Korporal, einen Sergeanten und einen Offizier, und führt eine besondere Fahne. Der gemeine Soldat erhält monatlich 10 Fr. Sold, und als tägliche Ration ein Brod nebst einem halben Pfunde gestampftes Getreide und etwas Butter. Außerdem erhält jede Kompagnie alle Donnerstage zwei Schafe oder zwei Ziegenböcke. Der Korporal hat 12 Fr., der Sergeant 18 Fr., der Lieutenant 36 Fr., der Bataillons-Chef 50 Fr., der Oberst 86 Fr. monatliche Löhnung, und überdies verhältnißmäßige Rationen, die bei dem Obersten auf vier Brodte, ein Pfund Butter und ein Schaf täglich steigen. Für ihre Pferde erhalten die höheren Offiziere eine Ration Gerste. Wie die erste Uniform giebt ihnen der Emir auch das erste Pferd, das sie auf ihre eigenen Kosten ersetzen oder wechseln müssen. Die Offiziere oder Soldaten, welche sich auszeichnen, erhalten eine goldene oder silberne Dekoration in Form eines oder mehrerer Halbmonde. Diese Ehrenzeichen werden an der Kopfbedekkung getragen und geben, je nach dem Grade des Inhabers, Anspruch auf eine Soldzulage von 1 Fr. bis 6 Fr. Abd-el-Kader soll sehr verschwenderisch mit diesen Auszeichnungen sein. Jeden Morgen um 7 Uhr wird Appell geschlagen und der Namensaufruf vorgenommen. Um 10 Uhr wird zum Exerzieren getrommelt. Abends um 8 und im Winter um 6 Uhr giebt die Trommel das Zeichen, daß die Soldaten sich in ihre Quartiere begeben sollen, aber über diese Vorschrift setzen sie sich häufig und ziemlich ungestraft hinweg. Ein Mal in der Woche hält der die Abtheilung kommandirende Offizier Revue. Die Truppen werden, da der Emir keine Kasernen hat, bei den Einwohnern oder in den Häusern der Ueberläufer und Verbannten einquartirt. Im Felde lagert der Emir unter Zelten, und nicht selten auf der bloßen Erde. Die am lebhaftesten gefühlte Lücke der Militär-Organisation Abd-el-Kaders ist der Mangel an Aerzten, in dessen Folge jede einigermaßen schwere Wunde seinen Soldaten tödtlich wird. (St.-Ztg.)

Die Journale haben fortwährend über Preßprozesse zu berichten. So ist der Redakteur und Vertreter des Pilote du Calvados wegen Aufnahme einer Nachricht über die Berathungen des Pairshofes zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe und 500 Francs Geldbuße, und der Progressif wegen einer zweiten Beleidigung gegen Herrn Bourdeau zu 8000 Fr. Schadenersatz verurtheilt worden.

Der Vicomte de Léautaud hat die durch die Mad. Laffarge so bekannt gewordenen Diamanten verkaufen und den Erlös derselben unter die Armen von Tulle und Glandier vertheilen lassen.

Man zerbricht sich den Kopf über die totale Abwesenheit der russischen Gesandtschaft bei der Aufwartung des diplomatischen Corps am Neujahrsfeste. Da es in Rußland noch diplomatische Geheimnisse giebt, so ist es natürlich nicht so leicht, die Ursache dieses allerdings auffallenden Benehmens der russischen Gesandtschaft mit Gewißheit anzugeben. Uebrigens bringen sonst Gutunterrichtete dasselbe mit der belgischen Verschwörung in Verbindung. Ich schrieb Ihnen früher einmal, daß ein Nachbarhof bei dieser Geschichte nicht ganz unbetheilt geblieben sein solle, und die Entdeckung dieser Theilnahme soll denn auch die Ursache der Abwesenheit des russischen Gesandten bei den Neujahrsbeglückwünschungen in den Tuilerien gewesen sein. Verbürgen mag ich dies nicht, übrigens habe ich diese Erklärung, wie gesagt, aus sonst guter Quelle. — Die Reise des Königs von Preußen nach England macht unseren Politikern fast mehr als alles Andere zu schaffen. Man zerbricht sich den Kopf darüber, was dahinter stecken könne, und ich hörte sonst sehr scharfsichtige Männer bedächtig diese Reise mit bevorstehenden großen Reformen sowohl in den innern Verhältnissen als in der äußern Politik Preußens in Verbindung bringen. So viel ist sicher, daß man selbst in den ministeriellen Salons nach den Ursachen und möglichen Folgen dieser Reise fragt. (L. A. Z.)

Spanien.

Ein Pariser Morgen-Journal sagt: „In London und Madrid ist ein Gerücht verbreitet, daß zwischen der Spanischen Regierung und der Bank von St. Ferdinand eine Uebereinkunft geschlossen wäre, wonach die Coupons kapitalisirt, und die beiden Dividenden des nächsten Januar bezahlt werden sollten. Eine solche Uebereinkunft ist in der That getroffen, aber in dem Augenblicke, als der Finanz-Minister sich zur Unterschrift anschickte, hat der Direktor der Bank es als eine uothwendige Bedingung aufgestellt, daß die Erneuerung des Vertrages über die Quecksilber-Bergwerke, den Herren Rothschild ohne weitere Konkurrenz überlassen würde. Der Finanz-Minister hat diese Forderung abgelehnt, und die Unterhandlungen wurden abgebrochen. Bald darauf unterzeichnete der Minister einen Kapitalisirungs-Vertrag mit den HH. Remisa, Heredia und Salamanqua."

Portugal.

Lissabon, 27. Dezbr. Die Französische Fregatte „Belle Poule", mit dem Prinzen von Joinville an Bord, kam am Abend des 23. d. hier an. Am nächsten Tage landete S. K. H. unter einer Salve aller im Hafen liegenden Portugiesischen, Britischen und Englischen Kriegsschiffe auf dem Te-reiro do Paco, wo die Königlichen Equipagen und eine Ehrenwache seiner warteten. Er begab sich nach dem Palast, wo er mit dem König und der Königin speiste. Wie verlautet, wird der Prinz über vierzehn Tage hier verweilen.

Niederlande.

Amsterdam, 4. Januer. Die Emancipation der Negersclaven in unsern ostindischen Colonien bildet jetzt die Tagesfrage und wird in Broschüren und Zeitungsartikeln verhandelt. Wie jede Frage, findet auch diese Anhänger und Gegner; es verdient aber bemerkt zu werden, daß beide Theile ihre Beweisgründe aus dem von England gegebenen Beispiele schöpfen. Bekanntlich hat England alle Sclaven in seinen Colonien für frei erklärt, den Pflanzern jedoch zu Entschädigung für diese Expropriirung eines Eigenthums, was sie gesetzlich erworben hatten, 20 Mill. Pf. St. bezahlt. Die Vertheidiger dieser großen Maßregel der Menschlichkeit berufen sich auf die erhabenen Grundsätze, die in England vorgewaltet hätten, und führen besonders an, daß dieses Land in Bezug auf Colonisation stets am meisten Einsicht zu besitzen scheine. Vorzugsweise heben sie aber die Nothwendigkeit hervor, nachdem England die Sclaverei einmal aufgehoben habe, dies auch in unseren Colonien thun zu müssen, um der ungeheuren Desertion ein Ende zu machen, die jetzt aus holländischen und englischen Colonien stattfindet. Aus diesem Grunde fordern auch die Pflanzer selbst zur Freilassung auf; denn wenn jetzt einer ihrer Sclaven den britischen Boden betritt, ist er frei und kann seinem Herrn nicht zurückgegeben werden; nach der Emancipation hoffen aber die Pflanzer jedenfalls so viele Hände zu behalten, als ihnen zur Bebauung ihrer Ländereien nöthig sind, von denen jetzt bereits ein bedeutender Theil aus Mangel an Arbeitern unbenutzt bleibt. Die Gegner führen aber nicht minder bedeutende Gründe an. England, sagen sie, habe gar keine Veranlassung, sich der Emancipation zu rühmen, obwohl es alle Folgen derselben vorher berechnet zu haben scheine. Die Geldsummen, welche den Plantagenbesitzern zur Entschädigung für den Verlust ihrer Sclaven eingehändigt worden, hatten einen scheinbaren Wohlstand verbreitet, obwohl ihre Pflanzungen bald völlig wüste geworden wären, seitdem man die freigelassenen Neger nicht länger zur Arbeit zwingen konnte, wenn nicht mit großen Kosten von andern Orten Arbeiter herbeigeholt worden die man jetzt theuee bezahlen müsse. Die freigelassenen Neger wiesen in der Regel jede Arbeit zurück und zogen es vor, durch einen kleinen Handel während des Tages und durch Felddiebstähle während der Nacht ihren Unterhalt zu suchen. Eine Hauptschwierigkeit liegt endlich noch in der Aufgabe, die zur Entschädigung der Pflanzer erforderlichen Summen aufzufinden zu einer Zeit, wo alle Hülfsquellen kaum für die Bedürfnisse des Mutterlandes ausreichen. Der letzte Grund dürfte auch wahrscheinlich alle andern überwiegen. Welche Ansicht die Regierung über die Emancipation der Negersclaven auch haben möge, sie wird diese Maßregel jedenfalls aus Mangel an Geld unterlassen oder jedenfalls auf einen gelegneren Zeitpunkt verschieben müssen. Man spricht jedoch von einem wohlberechneten Plane, welcher dem Colonialminister vorgelegt worden sei und zur Absicht habe, die Emancipation der Negersclaven zu erleichtern, ohne dem Schatz eine zu große Last aufzuerlegen, die er zu tragen unfähig sein würde. —. Eine andere Frage, mit der sich die Journale jetzt sehr beschäftigen, geht dahin, ob es nicht der geographischen Lage und den wahren Interessen Hollands am meisten entsprechen würde, durchaus keine Handelsverträge mit irgend einer Nation, also anstatt der aus solchen Verträgen hervorgehenden Beschränkungen eine völlige Handelsfreiheit mit Jedermann zu besitzen. In einem Augenblicke, wo alle Völker mehr als je im Begriffe scheinen, sich in Bezug auf ihre materiellen Interessen zu nähern und zu verbinden, ist diese Frage natürlich. Aber auch sehr viele Männer, denen man die tiefste Kenntniß der wahren Bedürfnisse unsers Landes nicht absprechen kann, sind der entschiedenen Ansicht, daß Holland nicht wieder den früheren Flor zu erreichen hoffen dürfe, bis es mit Niemand mehr Handelsverträge habe und also gleichsam mit allen Völkern in einem gleichen Vertrage stehe. Das Handelsblatt hat diese Ansicht bereits in mehren Artikeln

entwickelt, und unser Finanzminister erklärte sich schon zu einer Zeit, wo er noch nicht auf einen Platz im Cabinet rechnen konnte, ebenfalls für diese Meinung. Mehre Berichte, die Hr. Rochussen als Sekretair der Handelskammer in Amsterdam abgefaßt, und eine von ihm herrührende Broschüre beweisen dies unwiderleglich, wie das Handelsblatt vor einigen Tagen durch Mittheilungen daraus gezeigt hat. (L. Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. Nach dem Moniteur bestätigt sich das Gerücht, daß die Königin wieder in gesegneten Umständen sei. — Von den der Theilnahme am Komplott angeklagten vierzehn Personen sind drei flüchtig, und wahrscheinlich auf Holländischem Gebiete; einer derselben van den Esken, genannt Borremans, war schon früher in orangistische Komplotte verwickelt und deshalb auch schon zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Unter den sieben Individuen, von denen die Anklagekammer aussagt, die vorliegenden Thatsachen „reichten nicht hin", um auch sie dem Gerichtshof zu überweisen, befinden sich vier, die gar nicht verhaftet gewesen sind, und unter diesen bemerkt man den General Daine, zur Zeit der Revolution von 1830 Kommandant von Mastricht, später Anführer der Belgier in dem Feldzuge übein Andenkens vom Monat August 1831. Daß er nun von Neuem den Verdacht der Untreue auf sich geladen, bringt ihn um allen Kredit in der öffentlichen Meinung. Gegenwärtig ist er, wie bereits erwähnt, außer Aktivität gesetzt. Unser radikales Blatt, Patriote belge, spricht sich über ihn auf eine Weise aus, die einen Blick in die Gesinnungen thun läßt, welche diese Patrioten zur Zeit des Friedens-Abschlusses im Frühjahr 1839 beseelten. Hätte Daine, sagt es, im Jahre 1839 Venloo, wo er damals kommandirte, nicht an Holland ausgeliefert, sondern sich darin der Konferenz zum Trotz behauptet, so hätte er denjenigen zum Lande hinausweisen können, der ihn jetzt außer Dienst setzt. — Hiesigen Blättern zufolge ist der päpstliche Internuntius, Monsignor Fornari, zum Erzbischof in part. ernannt worden.

Der König wird am 20. nach London abgehen, um der Taufe des Prinzen von Wales beizuwohnen. Er wird, wie man versichert, mit dem Könige von Preußen zurückkehren, und dieser Fürst dürfte dann einige Tage in Brüssel verweilen.

Schweiz.

Zürich, 3. Jan. Am 31. v. M., Abends um halb 5 Uhr, hatte man in Eglisau bei mittlerem Barometerstand und überzogenem (neblichtem) Himmel eine so starke, in der ganzen Kirchgemeinde verspürte Erderschütterung, wie seit vielen Jahren nie. Es war kein Schwanken, aber ein unheimliches, starkes Zittern, mit einem Tosen verbunden, gleich als wenn etwas von der Höhe in die Tiefe stürzt. — In Sitten (Kanton Wallis) ist ein Priester von Oberwallis, als des Kindermordes verdächtig, eingebracht worden. (Sp. Berl. Zt.)

Basel, 2. Jan. Der Staatsrath des Kantons Freiburg hat durch Kreisschreiben an sämmtliche Oberamtmänner den Verkauf der im Laufe dieses Jahres erschienenen, auf das Mönchswesen bezüglichen Schriften verboten. (Berl. Zeit.)

Genf, 1. Jan. Entgegen dem der Revolution gemachten Vorwurfe, daß sie Verkehr und Fabrikation in Stocken gebracht habe, wird versichert, die Uhr-Fabriken vermöchten fast nicht ihre Bestellungen alle zu erfüllen. — Im Fédéral macht Hr. J. Huber auf das für Industrie neu erblühende Spanien aufmerksam, für welches sich die Handels-Nationen in so hohem Grade interessiren, und welches für die Manufaktur-Erzeugnisse der Schweiz, namentlich für Bijouterie und Uhren der Kantone Neuenburg und Genf, einen offenen Markt darböte. Es wird auf die leichten Wege des Verkehrs durch die Rhone und das Mittelmeer hingewiesen, und wie in Folge der letzten politischen Ereignisse alte politische und religiöse Antipathien weggefallen seien: so daß Spanien für die Schweiz von großer Wichtigkeit werden könne.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Dez. (Privatmitth.) Die fortgesetzten Veränderungen in dem Ministerium und in allen Bureaus erregen fortwährend eine große Spannung unter allen Parteien der Moslims. Das Volk, das nun einmal seit 40 Jahren den Kosref Pascha bei allen Veränderungen zu nennen gewohnt war, hört nicht auf zu glauben, daß er die Seele des Ganzen was jetzt geschieht, sei. Man erwartet stündlich noch größere Veränderungen. Es heißt, die ganze Palast-Umgebung des Monarchen soll gewechselt werden. Ein Hauptschlag für die Zukunft des Reichs ist indessen bereits geschehen, und der neue Vezier hat damit die Pforte aus ihrer gräßlichen Finanznoth befreien wollen. Es ist nichts Geringeres als die Wiedereinführung der Mouhatas (Verkaufung aller Aemter und Stellen in den Provinzen) alte Pläne zu Einführung eines Steuer-Katasters, ja die zugesagten Verheißungen des Hattischeriff von Gulhane, nach welchem die Notabeln oder Rayas mit den Mouhassils die Steuern zu bestimmen hatten, sind somit aufgegeben. Wohin dieses binnen Kurzem führen muß, ist einleuchtend. Dieser Beschluß des Reichs-Conseils, der nur für den Moment helfen mag, wird in den Provinzen, deren Klagen, wie der letzte Aufstand in Bulgarien beweist, erst in die Hauptstadt dringen, wenn gewöhnlich schon Blut geflossen ist, einen großen Eindruck machen. Hier drängen sich die wohlbekannten armenischen Agenten der Großen des Reichs in deren Paläste, um dieses alte Geschäft mit den Mouhatas wieder einzuleiten. — Nach Berichten aus Smyrna erwartet der Admiral La Susse 4 Linienschiffe alldort, welche vor der Hand bei Smyrna stationirt bleiben sollen. Es scheint, der neue französische Ministerresident Bourqueney habe die Frage von Tunis bereits aufs Tapet gebracht. Gewiß ist, daß er gleich nach seiner Ankunft Audienz beim Minister des Aeußern hatte, und eine Note übergab.

Kahira, 4. Dezbr. Mehmed Ali ist nach seinem Traktate mit der Pforte berechtigt, einen höheren Zoll auf fremde Güter als bisher zu erheben; dagegen ist er verpflichtet, seine Monopole abzuschaffen und den Handel frei zu geben; er versäumte keine Zeit, den höhern Zoll einzuführen, allein mit der Handelsfreiheit scheint es eben keine so große Eile zu haben. Die freie Schifffahrt auf dem Nil ist bereits drei Mal decretirt, aber noch nicht wirklich in Kraft gesetzt worden. Mehmed Ali hat seit einiger Zeit einen Vorrath von 552,000 Ardebs Getreide in Alexandrien, 150,000 in Kahira und ein unbekanntes Quantum in verschiedenen Dörfern aufgehäuft, er hatte anfangs den Preis zu 61 Piaster pr. Ardeb bestimmt, als er aber erfuhr, daß in Europa Frage nach egyptischem Getreide sei, steigerte er den Preis auf 75 Piaster. Die alexandrinischen Kaufleute, die diesen Preis nicht anlegen konnten, versuchten in Delta und Mittelegypten Getreide zu billigern Preisen zu kaufen, was ihnen auch mit einer geringen Quantität gelang; als sie aber dasselbe einschiffen wollten, stellte sich ihnen die Regierung mit ihrer despotischen Gewalt entgegen unter dem Vorwande, daß sie die Getreideausfuhr nicht erlauben könne, weil sie eine Theurung in Kahira befürchte. Auf eine energische schriftliche Vorstellung der englischen und österreichischen Konsuln an die Regierung erfolgte eine Sitzung des Staatsraths in der Citadelle am vorigen Sonnabend oder Freitag, worin die freie Schifffahrt auf dem Nile von neuem decretirt wurde, mit dem alleinigen Bedinge, daß es Niemandem erlaubt sein solle, Getreide in Oberegypten zu kaufen, indem der Pascha das Produkt dieser Provinz zur traktatmäßigen Lieferung an die heiligen Städte bedürfe; hieran ist ungefähr ein Achtel Wahrheit. Der Pascha sendet z. B. 20,000 Ardebs Getreide aus Unteregypten nach Mekka, um seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, sendet aber gleichzeitig 150,000 Ardebs des schönsten Weizens von Oberegypten nach jenem Theile Arabiens, um ihn dort zum Preise von 132 Piaster zu verkaufen. Er kauft denselben aber zu 25 Piaster und preßt Boote, Kameele und Schiffe auf dem rothen Meere, sodaß ihn der Transport wenig oder gar nichts kostet. So weit sind wir mit der Handelsfreiheit vorgerückt. Mehmed Ali ist wirklich ein Meister in der Kunst, Sachen, die er nicht zu beendigen wünscht, in die Länge zu ziehen. — Wir haben in einem frühern Berichte gesagt, daß Mehmed Ali die Absicht zu haben scheint, Suez zu befestigen; den Grund zu diesem Gerüchte gab die Nachricht von einer Reise nach Suez, die Soliman-Pascha, Herr Gallice (der Ingineur, der Alexandrien im vorigen Jahre mit einigen neuen Festungswerken versah) und Hakakyn Bey zu machen im Begriff standen. Wir vernehmen nun von wohlunterrichteten Personen, daß diese Reise wenigstens angeblich den Zweck hat, den alten Kanal, der vor Zeiten das mittelländische mit dem rothen Meere verbunden haben soll, in seiner ganzen Länge aufzufinden und aufzunehmen, und zu untersuchen, ob es thunlich sei, denselben wiederherzustellen; sollte dies unausführbar erscheinen, so wird man eine Straße durch die Wüste von Kahira nach Suez so herrichten, daß selbige von Dampfwagen der neuesten Erfindung, die keiner Eisenbahn bedürfen, befahren werden kann. Das eine wie das andere Unternehmen soll von der britischen Regierung unterstützt werden. Soliman Pascha ist zur Abreise bereit; Mundvorrath und Wasser für 50 Tage, Zelte rc. werden übermorgen in die Wüste gesandt. Hundert Reiter werden dem Soliman Pascha theils zur Bedeckung, theils um Stationen zur Erleichterung der Communication mit Kahira zu bilden, beigegeben. Man wird die Armee zu den Arbeiten in der Wüste gebrauchen. Vielleicht hat man dennoch die Absicht, an den Küsten des rothen Meeres Festungswerke aufzuführen; es fällt uns auf, daß man Militär-Ingenieurs zu dieser Inspectionsreise wählt. Wir leben in einem Lande, wo man immer ein Unternehmen mit einem andern so maskirt, daß es oft schwer ist, das Wahre herauszufinden. Man spricht auch von einem Projekte der Regierung, große Wasserreservoirs in der Wüste anzulegen. Wir werden bald mit Gewißheit über diesen interessanten Gegenstand berichten können. — Ibrahim Pascha ist fortwährend in Unteregypten mit Bauten und ökonomischen Unternehmungen beschäftigt. Einige Personen, die wohl ziemlich gut unterrichtet sein mögen, vermuthen, daß Ibrahim Pascha bei den Metzeleien der Maroniten nicht ganz fremd gewesen sei; als er nämlich die in seiner Armee stehenden Syrier verließ und in ihr Vaterland zurücksandte, ließ er vielen Offizieren ihre Decoration und beschenkte einige derselben mit bedeutenden Geldsummen. Man will mehre dieser Anhänger Ibrahim Paschas unter den Drusen als Chefs bemerkt haben. Diese Vermuthung, die man auch nur vertraulich ausspricht, wollen wir jedoch eben so wenig als gegründet annehmen als die, daß die Pforte die Vernichtung der christlichen Bevölkerung des Libanon, die sich bisder immer widerspenstig gegen sie bezeigte, mit Vergnügen sehe. (Lpz. Z.)

Christlicher Proselytismus in der Türkei.

Paris, 30. Decbr. Die Nachricht von dem Uebertritt eines Theils der nestorianischen und chaldäischen Christen in Kurdistan zum Protestantismus bestätigt sich wenigstens in einem gewissen Maße. Diese Angelegenheit verwickelt sich durch eine Menge Umstände, welche sich theils auf die herkömmlichen Rechte der europäischen Konsuln in Türkischen Ländern auf Beschützung ihrer Glaubensgenossen, theils auf die Fermane der Pforte über Glaubensveränderung beziehen. Einige Englische Konsularagenten habe alle zum Protestantismus übergegangenen Rajas unter Englischem Schutz genommen, wie Französische und Russische Konsuln mit katholischen und griechischen Rajas thun. In einigen Paschaliks hat dieß keine Schwierigkeiten, aber einige der Agenten haben mit Türkischen Paschas von der alten Schule zu thun, und dieß hat zu Streitigkeiten geführt, welche nur in Konstantinopel und durch eine Uebereinkunft der christlichen Mächte mit der Pforte geschlichtet werden können. Namentlich hat der Pascha von Mosul einen heftigen Streit darüber mit dem Englischen Agenten, der selbst ein Raja ist. Er ist ein Türke von der alten Race von Paschas, und als er den berühmten Ferman von Gülhane erhielt, der den Rajas gleiche bürgerliche Rechte mit den Türken gab, behandelte er ihn mit großer Verachtung, ließ ihn zwar proklamiren, aber, um zu zeigen, was er sich daraus mache, an demselben Tage zwei Rajas nach alter summarischer Gerichtsform hinrichten. Bald fand er, daß der Ferman auch seine gute Seite habe, denn als der Englische Agent anfing, die protestantischen Rajas für seine Nationalen zu erklären, so erklärte der Pascha, daß er dieß auf keine Art zugeben könne, indem die Rajas durch den Ferman alle Rechte der Türken haben, so daß die Beschützung der christlichen Konsuln nicht mehr an der Zeit wäre, daß das System der Nationalisirung ehemals seine guten Gründe gehabt haben könne, aber jetzt veraltet sei. Das Raisonnement des Türken ist vollkommen logisch, vorausgesetzt, daß er den Ferman von Gülhane in Ausübung bringt, was er zwar nicht thut, allein da der englische Agent ihn nie zum Geständniß davon bringen wird, so wird er in der Argumentation die Oberhand behalten, um so mehr, als er sich auf einen andern Ferman beruft, nach welchem der Uebertritt von einer christlichen Secte in eine andere nicht erlaubt ist; dieser Ferman ist zwar auch längst veraltet, allein es ist eine der Waffen, welche in dem Arsenal der Gesetzgebung bleiben, bis man sie braucht. Dieser Ferman wird übrigens von allen Sekten heftig angegriffen, indem die Katholiken, Griechen und Protestanten die Armenier, Chaldäer und Nestorianer zu bekehren hoffen, deren Kirchen durch die Unwissenheit ihres Klerus vollkommen desorganisirt sind. Der Bekehrungseifer ist daher gegenwärtig sehr im Zunehmen. Die Jesuiten haben die Wiederherstellung ihres Hauses in Mosul durchgesetzt, und die katholischen Missionen aller Orten verstärken ihr Personal in Kleinasien; es sind kürzlich zwanzig Priester von hier für die Levante abgegangen, und man kann voraussehen, daß überall, wo sie sich mit den Englischen und Amerikanischen Missionären zusammenfinden werden, die heftigsten Streitigkeiten ausbrechen müssen. Dieß sind lauter Elemente zur Auflösung der Türkei, die täglich Stärke gewinnen und denen sie wenig entgegenzusetzen hat.

(Allg. Augsb. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. Jan. Den edlen und menschenfreundlichen Bemühungen unsers höchstlöblichen Privat-Vereins für Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten ist es gelungen, eine fünfte solche Anstalt (auf der Weidenstraße in der Stadt Paris) zu gründen. Sie ist heute unter Aufnahme von 45 Kindern im Beisein deren Eltern und vieler Vereinsmitglieder feierlich eröffnet worden, wobei Herr Diakonus Schmeidler eindringende, dem Zwecke entsprechende Worte sprach. Möge der Himmel die uneigennützigen Bemühungen der verehrten Vereinsmitglieder und ihres Vorstandes segnen! VIII.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 9 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12. Januar 1842.

Breslau, 11. Januar. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Warnung, in Betreff der Gefährlichkeit des unvorsichtigen Umganges mit Zündhütchen: „Die Gefährlichkeit der mit Knallsilber und Pulver geladenen Zündhütchen zu Gewehren neuer Erfindung hat sich kürzlich zu Recke, im Kreise Tecklenburg, herausgestellt. Eine etwa 200 Stück solcher Zündhütchen enthaltende Schachtel war in einer verschlossenen Schicht eines eisernen Circulierofens aufbewahrt und bei der ersten Heizung desselben nicht herausgenommen worden. Bloß durch die allmälige Erwärmung entzündeten sich die Zündhütchen mit furchtbarem Knall, der Ofen wurde in unzählige Theile zerschmettert, und die in einiger Entfernung stehende Hausfrau schwer verletzt."

Theater-Angelegenheit.

„Ueberall will jeder obenauf sein,
„Wie's eben in der Welt so geht:
„Jeder sollte freilich grob sein,
„Aber nur in dem, was er versteht."
(Göthe.)

Zwei Herren, deren Namen ich hier nicht nennen will, haben bei dem hochgeehrten Direktorium der Herren Theater-Aktionäre wegen Verletzung ihrer Rechte bei dem Besuche des Theaters am 27. und 29. v. M. Beschwerde geführt. Obgleich ich bedauere, daß sich diese Herren nicht vertraungsvoll zuerst an mich, als die natürliche Instanz, gewendet haben, so nehme ich doch keinen Augenblick Anstand, ihnen sofort die vollständigste Genugthuung zu geben. Ich habe heute auf ihren Antrag die Logenschließerin, Frau Schumann, welche sich dadurch, daß sie in eine von einem dieser Herren gemiethete Loge eine andere Gesellschaft zuließ, am meisten schuldig gemacht hatte, ihres Dienstes entlassen; ich habe diese strenge Maßregel bei einer Frau, welche eine lange Reihe von Jahren ihre Pflichten treu und redlich erfüllte und von den meisten Theaterbesuchern mit einer Art von Vorliebe behandelt wurde, nur ungern angewendet. Deshalb und weil die gedachten Herren sich in ihren Beschwerdeschriften fortwährend auf das Interesse des Publikums berufen, möge es mir vergönnt sein, dem letzteren das Urtheil darüber anheimzustellen, ob mir eine mildere Maßregel in Betreff der Angeklagten übrig blieb, oder nicht. Ich werde hierbei genöthigt sein, mit der Darstellung des Sachverhältnisses auch einige andere Bemerkungen, die mir nicht unwichtig scheinen, zu verbinden.

Es hat jenen Herren beliebt, ihre Beschwerden in einem sehr feindseligen Tone abzufassen. — Einer derselben geht in seiner Anklage so weit, zu sagen: „ich würde diese Sache, in der Ueberzeugung, daß ein solches Versehen wohl einmal vorkommen kann, doch nicht erst erwähnt haben, wenn ich nicht wüßte, daß derselbe Fall am dritten Feiertage auch stattgefunden hat. Es hört demnach auf, Versehen zu sein; welcher Name aber einem solchen Verfahren zu geben ist, darüber bin ich noch nicht ganz im Klaren!" — Das weiß der Himmel, daß der verehrte Herr sehr im Unklaren ist, wenn er die Meinung ausspricht, ein Versehen, welches zwei ganz verschiedene Personen zu verschiedenen Zeiten begehen, sei nur das erstemal, nicht aber das zweitemal ein Versehen. Abgesehen davon, daß sich bei Untersuchung der vorliegenden Fälle das zweite Versehen ungleich verzeihlicher, als das erste, ergeben hat, zu welcher Phrasenmacherei hat Sie, bester Herr, Ihre Logik verleitet? Wie klar stehe ich Ihnen mit dem einfachen Gedanken gegenüber, daß Ihre Anklage, welche einem bloßen Versehen eine böswillige Absicht unterschiebt, eine feindselige ist. — In welcher ähnlichen Weise der andere Herr seinen Antrag, eine geeignetere Logenschließerin anzustellen, motivirt, darf ich vorläufig übergehen, da ich sonst den ganzen, sehr langen Brief abdrucken müßte. Nur das Eine sei bemerkt, daß der gedachte Herr seine anzüglichen Betrachtungen dennoch macht, obgleich er jetzt, wie er schon am Abende des 27. Dezembers sich aussprach, schriftlich wiederholt, Rücksichten genommen und nicht auf seinem strengen Rechte bestanden zu haben. Muß es nicht scheinen, als habe er das Erstere nur deshalb gethan, um einen feindseligen Brief gegen mich richten zu können?

Gewiß werden viele der theaterfreundlichen Leser der Meinung sein, daß ich die Beschwerden dieser Herren, welche gewiß nicht für das Interesse des Publikums sprechen, nicht hätte beachten oder mindestens das harte Urtheil über die Frau Schumann nicht hätte fällen sollen. Ich darf von meinem Standpunkte aus diese Meinung nicht theilen und habe es deshalb für Pflicht erachtet, selbst diese, in unstatthafter Form vorgebrachte Klagen streng zu untersuchen und eben so strenges Recht zu sprechen, um so mehr, da ich mich in § 24, Lit. 4 meines Pachtkontraktes verpflichtet habe, die Logenschließer, welche sich eigenmächtige Begünstigungen bei Zulassung zu den Plätzen erlauben, auf Verlangen des Curatorii sofort zu entlassen. Da ich gewohnt bin, die von mir eingegangenen Verbindlichkeiten freiwillig und pünktlich zu erfüllen, so konnte ich ein derartiges mögliches Verlangen nicht abwarten.

Dank weiß ich es jenen Herren, welche in ihren Beschwerdeschriften vier Mal vom Interesse des Publikums sprachen, daß sie mir dadurch eine Gelegenheit gegeben haben, auch wieder einmal einige Worte an dasselbe zu richten. In unserm Publikum lebt ein so gesunder Sinn, eine so biedere Denkweise, wie kaum in irgend einer Stadt, und deshalb verkehre ich so gern mit demselben. Nie habe ich mich irre leiten lassen von einer eigenen Klasse von Menschen, die bei jeder Gelegenheit ihre Ansichten gern dem Publikum unterschieben möchten und immer, ohne Beruf und Mandat, ein Recht zu haben glauben, im Namen desselben aufzutreten. **Unus pro multis** ist eine beliebte, von der hiesigen Censur-Behörde mit Recht nicht geduldete Zeitungsunterschrift von Menschen, die gern aus dem Hinterhalte kämpfen. Tritt man absichtslos einem solchen Manne auf die kleine Zehe, so schreit er, daß dem ganzen Publikum die Füße verletzt seien und amputirt werden müßten. Wie oft höre ich solche Vertreter des Publikums ausrufen, warum ich diese oder jene schlechte Schauspielerin, diesen oder jenen elenden Sänger, die gerade das Publikum in Masse wie die wahrhaften Kenner vortrefflich finden, engagirt habe? Zuweilen, und das ist in der That possierlich, sind dergleichen Personen verschiedener Meinung; sie fallen sich an und wüthen gegen einander wie zwei Waldströme. Aber so sehr sie sich auch anstrengen, so werden sie von dem Publikum, zu dessen Advokaten sie sich aufwerfen, doch nicht gehört. Unser Publikum hat mit ihnen nichts gemein, es ist eben so nachsichtsvoll als dankbar. So habe ich es seit vielen Jahren gefunden, Als ich die Breslauer Zeitung übernahm und viele Honorare an tüchtige Mitarbeiter, besonders an wohl unterrichtete Correspondenten auf den Hauptplätzen der Politik zahlte, meinten manche Stimmen, Niemannd würde mir die Opfer danken; ich hatte aber ein unbegrenztes Vertrauen auf unser Publikum und habe niemals Ursache gehabt, es zu bereuen. Deshalb hörte ich auch nicht auf die vielen, gewiß wohlmeinenden Stimmen, die mich vor Uebernahme des Theaters, einem allerdings sehr gewagten Unternehmen, warnten. Ich kannte mein Publikum und es kannte mich, wenn es mir sein Vertrauen, das ich nie verscherzen werde, entgegenbrachte. Ich freute mich herzlich, mit ihm durch das Theater in eine neue Berührung zu kommen. Im guten Glauben, mir durch meine Verwaltung Ehre einzulegen und die Kunstleistungen mit dem neuen schönen Gebäude in Harmonie zu bringen, suchte ich tüchtige Mitglieder für die Anstalt zu gewinnen und machte glänzende Anschaffungen in Decorationen, Garderobe 2c. Niemals fragte ich, wie viel Etwas koste, sondern immer nur, wird es der Anstalt zur Ehre gereichen, ist es zweckmäßig, gut und schön? Und ich habe mich in meinen Voraussetzungen nicht getäuscht; der zahlreiche Besuch der meisten Vorstellungen, die vielfache Anerkennung tüchtiger Männer, besonders aber die wohlwollende Nachsicht, mit welcher man so manche Mängel betrachtet, sind ein schöner Lohn für meine Bestrebungen. Indem ich unserm Publikum meinen besten Dank sage, hoffe ich, im neuen Jahre das mir geschenkte Vertrauen immer mehr und mehr zu verdienen. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß mir auch allmählig Ersatz für den großen materiellen Aufwand zu Theil werden wird, und fühle mich von Lust und Muth durchdrungen, meine Thätigkeit dem bedeutendsten öffentlichen Kunstinstitute der Provinz zu widmen,

Breslau, 11. Januar 1842. E. v. B.

. Redoute im neuen Theater. *.*

Vor der Ankündigung derselben in der gestrigen Zeitung treten sicherlich alle, auch die wichtigsten Ereignisse in den Hintergrund. Quenisset und Dupoty, Chosrew Pascha's Wiederkehr, Eisenbahn-Aussichten und Droschken-Concurrenzen — Alles verschwindet vor dem Gedanken an diese Redoute. Wenn schon eine solche in dem alten, Gott Lob quiescirten Tempelchen die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, wenn Jedermann neugierig war, die ehrwürdige Matrone in einem neuen, ungewohnten Kleide, zur Jungfrau verjüngt, zu sehen, wie viel größer die Spannung auf dies jungfräuliche Theater im Gewande einer Redoute, durchweg im Charakter südlicher Masken-Scherze. Wir haben dazu jetzt Raum, Illusion, gewiß auch die beste Lust — woran sollte es nun wohl noch fehlen? Hoffentlich an Nichts — nicht einmal an erquicklichen Aussichten für den Magen, der bekanntlich von den beiden, wohlconcessionirten Ceremonienmeistern des neuen Hauses aufs Schnellste und Trefflichste bedient wird. — Was nnn die Redoute selbst anlangt, zu welcher bereits ein Rennen und Schicken nach Billets im besten Gange, so soll man eigentlich nicht aus der Schule plaudern. Wir müssen uns darum von den Lesern der Breslauer Zeitung die strengste Diskretion erbitten, wenn wir ihnen dennoch Einiges über die Arrangements aus dem geheimsten Kabinet des Theater-Ministerii verrathen.

Bei allem Lobe, das den, unter Berücksichtigung des geringen Raumes im alten Theater so erschwerten Arrangements gebührte, werden doch dieselben hinter der Großartigkeit der neuen Theater-Redoute ganz entsetzlich weit zurückstehen. Nur, wer eine ähnliche, z. B. im Berliner Opernhause, gesehen, wird sich ein ohngefähres Bild entwerfen können. Der zeitige Theater-Unternehmer, durch seine vielfachen Reisen und lebhafte Theilnahme an allen ähnlichen, öffentlichen Vergnügungen der bedeutendsten, europäischen Städte mit der Großartigkeit und dem Geschmack derselben vertraut, hat es wahrlich an Nichts fehlen lassen, um den Breslauern auch in dieser Beziehung ein Bild des Größten und Bedeutendsten, Ueberraschendsten zu geben. Herr Dekorations-Maler Pape, dem wir bereits so vortreffliche, interessante Arbeiten für unsere Bühne verdanken, hat sich auch um diese Redoute durch höchst geschmackvolle Ausführung seiner Aufgabe ein außerordentliches Verdienst erworben. Es ist Alles gethan worden, um die Lokalitäten zu einem höchst entsprechenden, täuschend ähnlichen Bilde des Tummelplatzes italischer, unter südlichem Himmel sich bewegender, heiterster Maskenscherze umzuschaffen, wie es die ungeheure, unter freiem Himmel wogende, sich der Lust und Laune gänzlich überlassende Menschenmasse in dem glücklichern, gottgesegnetern Süden darbietet. In der Mitte des Balkons führt eine große Freitreppe zum Foyer, dem Lieblings-Sammelplatze aller Theaterbesucher, dem Eldorado, wo Jedermann, selbst mit indifferentem Sinne für Kunst und Künstler, gern ausruhet und das bunte Treiben der Menge, heute gewiß hundertmal interessanter, in stiller Betrachtung bewundert. Zwei andere Treppen am Eingange der Parquetplätze führen aus dem Redoutensaale in die untern Corridors. Die, sonst durch das Proscenium getrennte Bühne ist durch ein, das Parquet deckendes Podium mit dem ersten Range verbunden, und somit zu einem kolossalen Saale umgewandelt, wie ihn nur Wenige bisher gesehen haben werden. Wie frei wird sich da der Scherz entwickeln und sein Wesen treiben können — wie entzückt werden da die Paare durch diese endlos lange Reihe schweben können. Der vereinigte, große Saal ist ganz in dem glänzenden Styl des ersten Ranges ausgeführt. In demselben findet sich eine offene Pergola, von Säulen getragen, mit Laub umwunden und mit Blumenvasen im südlichen Geschmack geziert, das Ganze mit einem Velurium, mit der modernen Decke übereinstimmend fortlaufend. Die hintere Saalwand präsentirt ein terrassenmäßig aufgestelltes Orchester, welches mit einem zweiten Musikchore auf der Gallerie abwechseln wird. — Fünf Lüstres werden ein Meer von Licht über die Bühne verbreiten, die über 50 Fuß breit, über 40 Fuß tief und 30 Fuß hoch, mehr als 8000 Quadratfuß Flächenraum darbietet — ein Eldorado für die ungezügeltste Tanzlust, deren sich irgend Jemand rühmen kann. Um die Theilnehmer in keiner Art zu beschränken, ist ihnen nicht nur der ganze erste Rang, sondern auch der zweite vollständig eingeräumt; man kann sonach nah und fern an dem Getümmel Theil nehmen, oder sich davon zuschauend zurückziehen. Nach 12 Uhr kann sich Jedermann demaskiren — eine Vorkehrung, die jedenfalls zu loben, weil nach der Pause jeder Zwang doppelt unerträglich. — Die Arrangements der Tänze, dem Herrn Balletmeister Helmke und Herrn Müller anvertraut, sind in den besten Händen. Bei der Occupation der ersten und zweiten Etage für die Maskenball-Gäste selbst, kann, wie natürlich, nur die Gallerie für unmaskirte Gäste bewilligt werden. Der Eintrittspreis zu derselben ist jedoch auf Einen Thaler festgesetzt — mithin also die Gallerie für diesen Abend — keine Gallerie. Vielleicht ist, ans mancherlei Gründen, die Bemerkung hier am Orte, daß bei den Vorstellungen der Sontag im alten Theater auch die Gallerie sammt und sonders zu Sperrsitzen à zwei Thaler eingerichtet und drük-

end voll war. — Sonach wird hoffentlich auch die neue Theater-Gallerie für heute von Gästen, die sich an solch allgemeinem Frohsinn gern in der Ferne ergötzen, stark besucht werden und ein ungewohntes Publikum sehen. Schwarze Domino's werden auf mehrfache Wünsche zwar zugelassen, indessen wird auch in dieser Hinsicht auf eine Emancipation der Breslauischen Maskeradenlust, auf eine Menge auffallender, eleganter Charaktermasken zu Lust und Frommen der Schaulustigen gehofft. Anständiger, harmlos neckender Scherz ist die Würze der Maskenlust und kann sich nur unter bunter Schellenkappe bergen — einem grämlich schwarzen Kleide wird er nicht geglaubt und nicht vergolten. Also frisch ans Werk! Ihr holden Schönen und Schönsten, Ihr gewichtigsten Männer des Staates, Kleiderkünstler genannt; bezaubert durch den hohen Geist neuer Erfindungen alle Welt, und der Tempel des Nachruhms wird eure Verdienste verkünden, eure Namen mit denen eines Alexander, eines Napoleon zu den Sternen tragen.

H. M.

Mannigfaltiges.

— Zur Sittenschilderung gehört der in Lüttich vorgekommene Fall, daß Jemand einem Offizier eine Ohrfeige gab, demselben Satisfaktion verweigerte und auf dessen Klage bei der Zuchtpolizei zu sechstägigem Gefängniß und 16 Fr. Geldbuße, dem Minimum der im Duellgesetz verhängten Strafe, verurtheilt wurde.

— Als etwas höchst Merkwürdiges um diese Jahreszeit ist zu melden, daß auf dem Mälar-See drei mit Eisen beladene Schiffe noch am 28. und 29. Dez. in Stockholm eingetroffen sind, der fortdauernden Schifffahrt seewärts zu geschweigen.

— Man meldet aus Berlin: „Eine Milchhändlerin aus Deutsch-Rixdorf erlitt am 6ten d. M. einen Bruch des rechten Schlüsselbeins und eine Contusion an der rechten Seite des Kopfes und zwar auf folgende seltsame Weise. Sie war an diesem Tage Nachmittags im Begriff, aus der Stadt zurückzukehren, und befand sich mit ihrer erwachsenen Tochter auf einem Einspänner-Milchwagen, als ihr ein scheu gewordenes Pferd, welches sich von seinem Führer — der, aus der Hasenhaide kommend, die Pionirstraße entlang ritt — losgerissen hatte, entgegen kam. Sie versuchte auszubiegen, allein das Pferd sprang von vorne quer über ihren Wagen, stürzte dann auf der anderen Seite desselben zuerst mit dem Kopfe zur Erde und brach auf der Stelle das Genick. Mit den Hinterfüßen hatte es im Sprunge die Frau und ihre Tochter von ihrem Sitze zwischen die Wagenräder geworfen und der Ersteren die gedachten Beschädigungen zugefügt. Während dessen war auch der Reiter von dem anderen Pferde, das er geritten, herabgeschleudert worden, jedoch glücklicherweise, wie auch die Tochter der Milchhändlerin unbeschädigt, und nur mit dem Schrecke davongekommen."

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, neu einstudirt: „**Der Wasserträger.**" Oper in 3 Akten. Musik von Cherubini.

Donnerstag, zum drittenmal: „**Der Zauberkessel**", oder: „**Arlequin im Schutz des Feenreiches.**" Große Zauber-Pantomime in zwei Aufzügen, nach Weidners Ballet: „Der Zauberkessel", bearbeitet und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helmke. Musik vom Kapellmeister C. G. Kupsch. Vorher: „**Ein Herr und eine Dame.**" Lustspiel in 1 Akt von C. Blum.

Freitag, zum Benefiz für Dlle. Löwe, zum erstenmale: „**Viola.**" Lustspiel in 5 Akten, nach Shakespeare's „Was Ihr wollt" frei für die Bühne bearbeitet von Deinhardstein.

Entbindungs - Anzeige.
(Statt besonderer Meldung).

Die gestern Abend 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Kolbnitz, den 8. Januar 1842.

v. Czettritz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh ¼6 Uhr erfolgte sehr schwere Entbindung seiner lieben Frau von einem Mädchen, was aber nur wenige Minuten lebte, zeigt theilnehmenden Freunden hiermit betrübt an:

der Pastor Feyerabend.

Auras, den 10. Januar 1842.

Pädagogische Section.

Freitag den 14. Januar, Abends 6 Uhr: 1) Herr Lehrer Stütze: Ueber Förderung des regelmäßigen Schulbesuchs durch den Lehrer, Revisor und die Schulvorsteher; 2) Seminar-Oberlehrer Scholz: Mittheilung eines Urtheils und einer pädagogischen Zeitschrift über den Religionsunterricht auf Gymnasien und in Realschulen; 3) Derselbe: Vorzeigung zweier neuen Globen aus der Globenfabrik des Schullehrer Adami in Potsdam.

Morgen Donnerstag den 13. Januar Abends 7 Uhr im Musiksaal der Königl. Universität ist die **sechste musikalische Versammlung (Concert) des Künstlervereins.**

1) Sinfonie von Abt Vogler.
2) Clarinett-Concert von Mozart, vorgetragen vom Musiklehrer Herrn Wolf.
3) Sinfonie von Mozart. (C-dur.)

Eintritts - Karten für **diesen** Abend sind à 20 Sgr. in den sämmtlichen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen die **Karte Nr. 6** am Eingange geneigtest abgeben.

Heute Mittwoch den 12. Jan.

Auf Verlangen

Viertes Concert

(mit Orchesterbegleitung)

im Saale des König von Ungarn (Hòtel de Pologne)

von

H. W. Ernst.

Billets à 1 Rthlr. sind bei Hrn. Cranz zu haben.

Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.

Den Mitgliedern des Winter-Vereins die ergebene Anzeige, daß Freitag den 14ten d. M. ein Concert statt finden wird, und 6 Uhr Abends beginnt. Der darauf folgende Gesellschaftstag (Sonntag den 16ten d. M.) fällt ganz aus.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 12. Januar Subscriptions-Konzert. Entree für Fremde 10 Sgr.

Kroll.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachtstermin 1841 fällig gewordenen Zinsen der großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin von unterzeichnetem Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Kommerzienrath **J. F. Kraker** ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Coupens erst im Johannistermin 1842 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Januar 1842.

Robert, K. Geh. Kommerzienrath, Behrenstraße Nr. 45.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß vom 22. d. M. ab die Schemata zu den Spezifikationen in meinem Comtoir unentgeltlich zu haben sind und daß die Zahlung der Großherzoglichen Posenschen Pfandbriefzinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1sten bis 16. Februar d. J, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird.

Breslau, den 12. Januar 1842.

Joh. Ferd. Kraker, Paradeplatz Nr. 5.

Masken-Anzeige.

Zu der bevorstehenden Redoute im Theater-Gebäude habe ich eine große Auswahl Dominos und Burnusse für Herren und Damen anfertigen lassen, und empfehle solche zu allen Preisen. Sie sind bis zum 15ten Abends 6 Uhr in meiner Wohnung und von da an im Theatergebäude im Korridor rechts zu haben und ich verpflichte mich gegen diejenigen, die mir Dominos in meiner Wohnung entnommen haben, eine mehrmalige Wechselung unentgeldlich im Theater zu gestatten.

L. Wolf, Maskenverleiher, Reuschestraße Nr. 7.

Masken-Anzeige.

Zu der auf den 15. d. angekündigten Theater-Redoute werde ich, zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums, in dem Hause Nr 27, Schweidnitzer Straße, in der Nähe des Theaters, eine Garderobe aufstellen, welche Abends 7 Uhr geöffnet wird.

F. Sachs, Ring, 7 Kurfürsten.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben angekommen:

Strauss, Joh., „Die Wettrenner." Walzer für das Pianoforte, 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Pianoforte im leichten Stile 10 Sgr.

Bei **Schlesinger**, Kupferschmiedestraße Nr. 31: St. Roche, 3 Bde. 1840 f. 2½ rth. F. C. v. Kleists sämmtl. Werke, 2 Bde. 1825 f. 20 sgr. Rammlers poet. Werke. 2 Bde. 1825 f. 25 sgr. Voß, Luise und Idyllen. 2 Bde 1824 f. 25 sgr. Menzels Geschichte der Deutschen. 7 Bde. 4. m. 54 Kpfrn. statt 18 f. 4½ rth. Tieck, Vittoria Accorombona. 2 Bde. 1840 f. 2 rth. Ein Homannscher Atlas von 50 Karten, gut gehalten f. 1⅔ rth. Thümmels Reise in d. mittägl. Provinzen Frankreichs. 10 Bde. f. 1⅔ rth.

Zu dem Erbpachts-Besitzthum Wolfsruhm auf einem der freundlichsten Punkte, in der nächsten Umgebung der Stadt Lissa im Großherzogthum Posen wird ein Käufer unter sehr annehmbaren Bedingungen von dem gegenwärtigen Besitzer wegen schon so vorgerücktem Alter baldigst gesucht.

Wolfsruhm, den 2. Januar 1842.

Carl Gottlob Riemann, Bürger und Caffetier.

Der Journal-Lese-Zirkel
der Streitschen Bibliothek,
Albrechtsstraße Nr. 3,

in welchem nur die **anerkannt besten** Zeitschriften, sowohl **kritischer** als **belletristischer** Tendenz, aufgenommen sind, empfiehlt sich dem hochverehrten Publikum hiermit angelegentlichst. Um mehrfach wiederholten Nachfragen zu genügen, habe ich kein Opfer gescheut, und nicht nur den ohnedies reichhaltigen Zirkel wieder mit **mehreren Journalen vermehrt**, sondern auch vorzüglich stark gelesene, als z. B. die

Deutschen Jahrbücher 2c.

in mehreren Exemplaren angeschafft. Die Preise sind möglichst billig gestellt.

Der Besitzer der Streitschen Lese-Anstalten

A. Gosohorsky, Buchhändler.

Vom 1. Februar 1842 ab werden zu Polnisch-Wartenberg nachfolgende Hengste als Beschäler aufgestellt sein:

1) **Premier**, goldbrauner Hengst mit Stern, gez. 1834, in England, vom **Priam** a. d. **Rosalinde.** Siehe G.-St.-B., vol. IV., pag. 377. 4 Dukaten Sprunggeld.
2) **Joung Morisco**, kastanienbrauner Hengst, gez. 1835, durch Herrn von Willamowitz-Möllendorf. Vom **Morisco** a. d. **Nioble.** Siehe G.-St.-B., vol. III., pag. 16. G.-St.-B. vol. II., pag. 45. 2 Dukaten Sprunggeld.
3) **King Coal**, Glanz-Rappe ohne Abzeichen, gez. 1832, durch Herrn Jacobsen. Vom **Robin Hood** aus einer Ivenaker Halbblut-Stute. 2 Dukaten Sprunggeld.
4) **The Thory**, Fuchshengst mit Stern, gez. 1832, im Neustädter Haupt-Gestüt. Vom **Koylan.** 2 Rthlr. Sprunggeld.
5) **Bravo**, Schimmel, 10 Jahr alt. 2 Rthlr. Sprunggeld.

Außer dem Sprunggelde wird noch 1 Rthlr. Zaumgeld in die Stallkasse gezahlt.

Anmeldungen nimmt der Sekretär Deutschmann in Polnisch-Wartenberg an, und besorgt auch die Unterbringung der fremden Stuten.

Polnisch-Wartenberg, den 8. Januar 1842.

Fürstlich Biron-Curländisches Freistandesherrliches Rent-Amt.

Meyer.

Bei Schreiber, Blücherplatz Nr. 14,

sind ganze Loose	à 2	Friedrichd'ors	und 5	Sgr.	oder 11	Rthlr. 15	Sgr. Cour.,
halbe	„ „ 1	„	„ 2½	„	„ 5	„ 22½	„ „
Viertel-Loose	„ ½	„	„ 1¼	„	„ 2	„ 26¼	„ „

zur ersten Klasse 85ster Lotterie, deren Ziehung am 13ten und 14ten d. M. stattfindet, zu haben.

Auffallend billig sind zu verkaufen

40 Stück fast neue wasserdichte Stander oder Kiepen genannt, von verschiedenen Größen, mit eisernen Reifen und Deckel, von Fichtenholz gut gearbeitet, zweckmäßig für Kattundrucker, Färber, Seifensieder, Gerber Fischer und für jeden Guts- und Hausbesitzer nutzbar bei:

M. Nawitsch, Nikolaistraße Nr. 47, Parterre, genannt der Sellerhof.

Keine Hühneraugen mehr!

Ein ganz bewährtes Mittel, um Hühneraugen auf eine schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in Schachteln mit Original-Beschreibung à 10 Sgr, in Breslau allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Die Gold- und Silber-Manufaktur
von Heinrich Zeisig
(vormals **J. F. Schumann**)
am Ringe Nr. 35,

empfiehlt zum bevorstehenden Carneval ihr wohl assortirtes Lager zur gütigen Beachtung.

Auktions-Anzeige.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums, habe ich zum Verkauf einzelner Gegenstände, für welche die Abhaltung eines besonderen Termines zu kostspielig sein möchte, einen allgemeinen wöchentlichen Auktions-Tag, und hierzu den Freitag jeder Woche bestimmt. Die zu versteigernden Effekten müssen jedoch bis spätestens Donnerstag um 12 Uhr an mich abgeliefert sein, damit das Anordnen derselben bis zum Beginn der Auktion in gehöriger Weise geschehen kann. Die übrigen Bestimmungen sind jederzeit bei mir zu erfragen.

Reymann, Auktions-Kommissarius, Neueweltgasse Nr. 42.

Gesuch.

Eine junge gebildete Dame von anspruchslosem Wesen und an ein häusliches Stillleben gewöhnt, sucht als Gesellschafterin ein Unterkommen. Auch ist sie erbötig — da sie bereits mehrere Jahre Erzieherin gewesen — die wissenschaftliche Bildung der Kinder zu übernehmen, und sie zugleich in allen feinen weiblichen Arbeiten zu unterrichten. Nur ein kleines Gehalt wird verlangt, dagegen aber eine freundliche Behandlung gewünscht.

Das Nähere Wallstraße Nr. 6, par terre, rechts.

Zu Ostern d. J. ist das Lokal des Wagenbauers zu vermiethen Hummerei Nr. 17.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

So eben ist erschienen und in **Breslau** bei **Ferd. Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Ober-Schlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**:

Erinnerungen aus Griechenland

in den Jahren 1832, 1833, 1834 und 1835, nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

von

F. X. M. A. von Predl,

Hauptmann im K. Baierschen Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland.

Zweite sehr vermehre Auflage.

Ladenpreis 1 Rthlr. 25 Sgr.

Diese Schrift bedarf um so weniger einer anpreisenden Empfehlung, da es eine zweite vermehrte Auflage ist, und für ihre Gediegenheit schon der schnelle Absatz der ersten Auflage hinreichende Bürgschaft bietet. Ueberdieß möchten zwei goldene und zwei silberne Medaillen, welche der Herr Verf. mit dem huldvollsten Handschreiben für diese zweite Auflage von deutschen Fürsten empfangen, nicht wenig dazu beitragen, ein günstiges Vorurtheil von diesem interessanten Buche beim Publikum zu bilden.

Bei F. Goedsche, Sohn, in Chemnitz und Schneeberg ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**.

Scott's praktischer

Spinner und Weber,

Faktor und Werkmeister.

Berechnung aller Geschwindigkeiten, Verzüge, Stellungen, Räder und Verhältnisse

bei Baumwoll-, Kammgarn-, Woll-, Flachsspinn- und Webemaschinen, nebst allen Hülfsmaschinen.

Aus dem Englischen durch

Friedrich Georg Wieck,

Techniker.

Preis in englischem Einband 1 Rtlr.

Wenn irgend ein Buch eine Empfehlung verdient, so ist es diese Uebersetzung des Werks **von Scott**, eines englischen Spinnmeisters, das im Original 6 Rtlr. kostet und in England den überraschendsten Beifall gefunden hat, durch eine mit dem technischen Betrieb der Spinnerei und Weberei genau vertraute Feder. Man findet in diesem Buche die Geheimnisse der Fabrikation niedergelegt, welche bis heutigen Tages in Deutschland nur in den Händen einiger Wenigen sich befinden, auf deren Kenntniß es aber beruht, daß man selbst auf weniger guten Maschinen **gutes** und **wohlfeiles** Garn zu spinnen vermag. Es ist die Kenntniß der Stellungen und der Verzüge ꝛc., worum es sich in der Fabrikation handelt wie um die Lehre, wie man dieselben auf eine **leichte** und **sichere** Weise berechnet. Das Buch ist durch und durch praktisch und hat insbesondere durch genau berechnete Tabellen, welche noch nie veröffentlicht wurden, einen unbezahlbaren Werth für **Jeden**, der sich mit Spinnerei und Weberei beschäftigt, oder dieselben gründlich kennen lernen will.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferd. Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

König Friedrich des Großen

Besitzergreifung

von Schlesien

und

die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande bis zum Jahre 1740.

Dargestellt von

Dr. Heinrich Wuttke.

Erster Theil.

gr. 8. brosch. Preis 2 Rthl. 7½ Sgr.

So eben ist erschienen und bei **F. Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Diätetisches Schatzkästlein.

Eine Sammlung bewährter Erfahrungssätze und Vorschriften über Lebens-, Erhaltungs- und Verlängerungskunde nach Fr. Hoffmann, Tissot, Jördens Hildebrandt, Mai, Hufeland, Leupold, Wildberg, Tindemann, Feuchtersleben, Heinroth und vielen Andern, zur Beherzigung für Jung und Alt.

gr. 16. Broch. 25 Sgr.

Entgegen zu wirken der falschen Richtung unserer Zeit, die sinnlichen Genüsse durch Mannichfaltigkeit, Mischung, Wechsel und alle Verfeinerungskünste zu steigern, ist die Aufgabe, welche dem diätetischen Schatzkästlein zu Grunde liegt, das durch anerkannt wahre Grundsätze über die Gesundheitspflege des Geistes und Körpers unserer gegenwärtigen Generationen ohne Unterschied des Alters und des Standes den einzig richtigen Weg zu einer regelmäßigen Lebensführung und eben dadurch zur Erreichung eines hohen und glücklichen Alters zeigen soll. — Die 8 Abtheilungen, wovon zwei ausschließlich der Seelendiätetik gewidmet sind, geben außer allgemeinen Vorschriften über die Erhaltung der Gesundheit spezielle Verhaltungsregeln in Hinsicht auf Nahrung, Wohnung, Kleidung, Witterung, körperliche Bewegung, Thätigkeit und Ruhe, Schlaf und Wachen, so wie insbesondere auf die Pflege einzelner Organe und Gebilde unseres Körpers mit besonderer Rücksichtsnahme auf den diätetischen Gebrauch des frischen Wassers. — Der Verfasser, seit 12 Jahren pr. Arzt, hat mit Umsicht die anerkannt tüchtigsten Autoren auf dem Felde der Diätetik, wie Tissot, Fr. Hoffmann, Hufeland, Mai, Heinroth und Andere, benützt, und das Ganze in eine dem Verständniß und Gedächtniß am meisten zusagende Form eingekleidet.

Neue Weltgeschichte für Töchterschulen von Oeser!

Bei W. Einhorn in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferd. Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Weltgeschichte

für Töchterschulen

und zum Privatunterricht.

Mit besonderer Beziehung auf das weibliche Geschlecht von

Chr. Oeser.

Zweiter Theil.

Enthält die mittlere Geschichte.

Brosch. 22 Sgr.

Der dritte und letzte Theil (neuere Geschichte) ist unter der Presse und wird Ende Januar 1842 ausgegeben.

Der Herr Verfasser, welcher schon mehrfach, namentlich durch sein „**Weihgeschenk**" den Beruf, als Schriftsteller für die Bildung deutscher Töchter zu wirken, dargelegt hat, übergiebt hiermit dem Publikum ein Werk, das unstreitig mit um so regerer Theilnahme aufgenommen zu werden verdient, je schmerzlich fühlbarer der Mangel an einem Buche war, welches die Weltgeschichte so behandelte, wie sie — der edeln deutschen Jungfrau gegenüber — behandelt werden muß. Wohl sind die Lehrbücher der Weltgeschichte Legionen, aber unter denen, die für das weibliche Geschlecht bestimmt sind, möchte, wie selbst auch eine Zahl sachverständiger Männer ausgesprochen haben, schwerlich eins wiedergefunden werden, welches das, was Göthe für die herrlichste Frucht des geschichtlichen Studiums erklärt — den Enthusiasmus über das wahrhaft Schöne und Große — so offenkundig an der Stirn trüge, wie dieses Werk.

Medizinisches Universal-Haus- und Hülfsbuch.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herren-Straße 20, ist zu haben:

Dr. Belliol's radikale Heilung

der Scropheln, Flechten und galanten Krankheiten, so wie aller chronischen Krankheiten des Kopfes, der Brust und des Unterleibes. Nebst Rathschlägen über die körperliche und geistige Erziehung der Kinder, und über die Lebensweise der Greise. Nach der siebenten Auflage aus dem Französischen übersetzt. gr. 8. (17 Bogen.)

Preis 25 Sgr.

Vorstehendes Werk des berühmten Pariser Arztes (der sich unter andern bei Gelegenheit der Cholera so höchst verdient machte, daß er von der Stadt Paris die große Verdienst-Medaille erhielt) hat in Frankreich so große Anerkennung gefunden, daß binnen wenigen Jahren sieben Auflagen davon erschienen sind. Es ist ein wahrhaftes medizinisches Haus- und Hülfsbuch für Jedermann, da es alle die Krankheitsübel und Gebrechen behandelt, die unsere Generation vorzüglich heimsuchen. Dr. Belliol zeigt, daß der Flechten-, Krätz-, scorphulöse, venerische, biliöse, scorbutische und rheumatische Stoff nach der Reihe fast die einzige Quelle aller unserer organischen Affektionen ist, und diesen vielverbreiteten chronischen Uebeln hat er seine besondere Aufmerksamkeit während seiner bedeutenden Praxis gewidmet. Seine Belehrungen über diese Krankheiten und ihre medizinisch-diätetische Behandlung und Heilung sind ein Meisterstück der neuen praktischen Medizin. Die Krankheiten und Gebrechen alle speziell anzuführen, welche das Werk behandelt, gebricht es uns hier an Raum. Wir schließen daher mit der Versicherung, daß es eines der nützlichsten und wohlthätigsten Volksbücher ist, die in neuerer Zeit erschienen sind. Der Preis ist sehr billig.

So eben ist bei J. Fr. Glück in Leipzig erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, zu haben:

Wenk, Jul., der sächsische Prinzenraub. Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen. br. Preis 15 Sgr.

Bernhard, G., über die Bildung der Kinder in Schulen, und deren Vernachlässigung im häuslichen Leben. Ein Beitrag zu nützlichen und unterhaltenden Volksschriften. br. Preis 4 Sgr.

Der Führer von Leipzig über Halle und Cöthen nach Dessau, Wörlitz und Coswig. br. 5 Sgr.

Spindler, H., Napoleons Unterhaltungen auf St. Helena. Eine Auswahl seiner denkwürdigen Urtheile und Ansichten über Kriegskunst, Politik, Gesetzgebung, Verwaltung, so wie über ausgezeichnete Personen u. s. w. Aus dem Französischen übersetzt. 4 Bdchn. br. 1 Rthlr.

Nitzschke, Carol., Ferdinand Eich von Holzbecher, der Letzte seines Hauses oder die Sage vom Schlosse Eichhoff. Ein historischer Roman. 2 Bde. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Weissagung und Erfüllung im alten und im neuen Testamente. Ein theologischer Versuch von J. Chr. K. Hofmann, außerordentlichem Professor der Theologie an der Universität in Erlangen. Erste Hälfte. gr. 8. 23 Bogen. Preis 2 Rthl.

Bei J. C. Theile in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

Die magnetische und elektrische Kraft in ihrer Anwendung überhaupt und als **Ersatzmittel der Dampfkraft** dargestellt. broch. 5 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

W. G. Bleichrodts (F. S. Bauinspektors)

architektonisches Lexikon,

oder allgemeine Real-Encyclopädie der gesammten architektonischen und dahin einschlagenden Hülfswissenschaften. Für Architekten, und solche, die es werden wollen, Baugewerke, Staats- und Kommunalbehörden, Staatsbeamte, Land- und Hauswirthe. Zum richtigen Verstehen und Würdigen aller bauwissenschaftlichen Kunstausdrücke, Wörter und Begriffe. Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften. Zweite völlig umgearbeitete, mit vielen neuen Artikeln und Zusätzen vermehrte und vornehmlich zum Gebrauch der Bauhandwerker in einen Band zusammengezogene wohlfeilere Auflage. Mit 3 Kufertafeln und vielen erläuternden Holzschnitten. gr. 8. 3 Rtlr. 15 Sgr.

Die erste Ausgabe dieses umfassenden Werkes erschien vor 8 bis 9 Jahren in 3 Bänden und kostete 8 Rtlr. Auch sie hatte, wie alle anderen Schriften dieses Verfassers, das ehrenvolle Schicksal, bald vergriffen zu sein und eine neue Auflage zu erleben, eine Auszeichnung, welche bei heutiger Bücherfluth nur wenigen Werken zu Theil wird. Außerdem hatte schon diese erste Auflage sich der empfehlendsten Beurtheilungen in Becks Repertorium 1830. I. 4, 1830. III. 3, in der Leipz. Literaturztg. 1831. Nr. 210, 1832. Nr. 89, in der Jenaer Literaturztg. 1831. Nr. 139 und in andern kritischen Blättern zu erfreuen. — Die mehrste Abnahme fand es bei gebildeten Zimmerleuten und Maurern. Nur eine Klage wurde darüber laut, nämlich die Unzugänglichkeit für Viele bei einem Preise von 8 Rthlr. und von allen Seiten sprach sich der Wunsch aus, „**daß lieber durch den Wegfall der Artikel, welche streng genommen nicht architektonischer Natur wären, sowie durch das Zusammendrängen anderer, welche der Deutlichkeit und dem Zwecke des Werkes nicht schaden könne, bei geringerer Bogenzahl ein niedriger Preis ermöglicht werden möge.**" — Diesem Wunsch zu entsprechen, hat sich der Herr Verf. mit solchem Ernste zur Aufgabe gemacht, daß es möglich geworden ist, den reichhaltigen Stoff in einen starken Band zusammenzufassen und dabei sogar noch Raum für eine Menge neuer Artikel und Zusätze zu gewinnen, welche dieser zweiten Auflage selbst noch Vorzüge vor der ersten geben.

Jetzt, wo sich dadurch der Preis um mehr als die Hälfte vermindert, es aber dadurch eigentlich nichts verloren hat, sollte aber auch dieses Werk in keines Baumeisters, Maurers und Zimmermanns Büchersammlung fehlen!

Es ist ein Handwagen im besten Zustande, fast neu, mit Leitern und Schrotleitern, zu verkaufen: in der Papierhandlung Schmiedebrücke Nr. 49. **G. Michalowiz.**

Am 9ten d. M. hat sich ein braun- und weißgefleckter Wachtelhund verloren. Der Fänger desselben wird ersucht, ihn gegen Einen Thaler Belohnung am Stadtgraben Nr. 6 abzuliefern.

Es ist am 10ten d. Mts. im Theater ein Feh-Muff verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung Schweidnitzer Straße Nr. 54 im Kleider-Gewölbe abzugeben.

Zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 68 eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör; kann bald oder künftige Ostern bezogen werden.

Bei **C. Weinhold**, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in **Breslau**, Albrechts-Straße Nr. 53, ist zu haben:

Das Pariser Moden Journal,

welches jede Woche in Ulm erscheint mit einem schönen colorirten Kupfer, einen Herrn und eine Dame, nebst Patronen, Modellen u. s. w. darstellend, und mit ausführlichen Mode-Berichten, Erzählungen u. gemeinnützigen und belehrenden Artikeln. Preis halbjährlich nur Ein Thaler.

Eingehende Aufträge von **Ratibor** und **Pleß** werden posttäglich franco expedirt.

Bei J. R. Rohland in Sangerhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen

bei C. Weinhold in Breslau,
(Albrechtsstraße Nr. 53)

vorräthig zu haben:

Sydow, Fr. v., der allezeit fertige Tischredner. Eine Sammlung von ganz neuen Original-Gesundheiten (oder Toasten), wie auch Beantwortungen ausgebrachter Gesundheiten. Sowohl auf pflichtmäßige Anforderungen, als auch auf Erhöhung der Tafelfreuden, und für gewöhnliche und ungewöhnliche Fälle berechnet. 2te verm. und verbesserte Aufl. 16. geheftet $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Für Kaufleute.
Bei C. Weinhold in Breslau
(Albrechtsstraße Nr. 53)

sind sauber lithographirte **Conto-Courrenten** wieder vorräthig, auch **Klage-Formulare** in zweckmäßigster Abfassung zu haben.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Stadt-Gericht ist in dem über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann (auch Hirschel) Schlesinger am 24. Juli v. J. eröffneten Konkurse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 4. Mai 1842, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hahn und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, deren Art und Vorzugsrecht anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 17. Dezember 1841.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bauholz-Verkauf.

Aus den Etatsschlägen der Ober-Försterei Bodland werden 896 Stück kiefern und 33 Stück fichten Bauholz von verschiedenen Dimensionen zum Verkauf gestellt und soll behufs deren Versteigerung ein Termin

den 24. Januar c. von früh 11 bis Nachmittags 1 Uhr

in dem Ober-Förster-Etablissement zu Jagd-Schloß Bodland abgehalten werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Baustämme bereits gefällt, ausgeschnitten und vermessen sind, die Aufmaßregister im Termin vorgelegt werden sollen, und daß jeder Licitant den vierten Theil des Gebots als Kaution bei dem mitanwesenden Rendanten zu deponiren hat, die speziellen Verkaufsbedingungen aber bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden sollen.

Die Föster zu Paschine, Damnick, Sabinietz und Bürtulschütz sind angewiesen, jedem Kauflustigen auf Verlangen die Hölzer vor dem Termine vorzuzeigen.

Jagd-Schloß Bodland, den 6. Januar.
Der Königl. Ober-Förster v. Hedemann.

Bau-Verdingung.

Zum Bau des evangel. Schullehrer-Seminar-Gebäudes findet die Verdingung der Mauerarbeiten an den Mindestfordernden, den 20ten, die der Zimmerarbeiten den 22ten d. Monats von 3 bis 6 Uhr Nachmittag statt. Kautionsfähige Gewerks-Meister wollen zur Abgabe ihrer Gebote, im Conferenz-Zimmer der Königl. Regierung sich einfinden. Die nähern Bedingungen liegen vom 17. d. M. ab bei dem Unterzeichneten, Tauenzienstraße Nr. 6, zur Einsicht bereit.

Breslau, den 10. Januar 1842.
Spalding, Kgl. Bau-Inspektor.

Vermiethungs-Anzeige.

Reuschestraße Nr. 63 in dem neu erbauten Hause sind noch zwei Etagen, jede von sechs Stuben nebst Zubehör von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere in dem Geschäfts-Lokale des Commissionsraths **Hertel**, Reuschestraße Nr. 37.

Auktion.

Am 13ten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelaß, Breitestraße Nr. 42,

eine Partie wattirter Winter-Oberröcke und Mäntel, Halbmerinos, wattirte Jakken, seidene Atlaswesten, baumwollene u. kattunene Schnittwaaren und circa 30 Schock weiße Leinwand

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Januar 1842.
Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 14. d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionsgelaß Breitestraße Nr. 42,

6 Gebett Betten, mehrere Pelzkleider, 2 gute Sophas mit Stühlen, andere gute Meubles, mehrere Maskenanzüge und Kleidungsstücke, einiges Silberzeug, ein ungarischer Sattel, mehreres Riemzeug, verschiedene plattirte Sachen und eine Partie Goldleisten

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1842.
Mannig, Aukt.-Commiss.

Auktion.

Am 18. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Partie Stellmacher-Nutzhölzer öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. Januar 1842.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bock-Verkauf.

In **Zweybrodt** bei Breslau sind von jetzt an die Böcke zum Verkauf gestellt. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

E. Lübbert.

Der Stähre-Verkauf

in Ruppersdorf, eine Meile von Strehlen, beginnt den 17. Januar.

Baron von Sauerma.

Verkaufs-Anzeige.

Ich bin entschlossen, mein Haus in Hirschberg, innere Schildauer Straße Nr. 78, aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe ist in gutem Baustande, enthält sieben Stuben, davon zwei mit Kabinets, ein schönes trockenes Gewölbe, ein gewölbtes Stübchen im Hofe und zwei Keller, und verzinst sich à 4 % auf 3400 Rthlr. Ernstliche, zahlungsfähige Käufer, welche diese für jede Art von Geschäft ganz vorzüglich geeignete Gelegenheit zu zeitgemäßem Preise zu acquiriren wünschen, belieben sich mit ihren Propositionen bei mir zu melden. —

Petersdorf, den 9. Januar 1842.
J. C. Hoehne.

Wir erhielten bei dem guten Wege in größter Auswahl außerordentlich **trockenes, gesundes und großscheitiges Eichen- und Birken-Brennholz**, die Klafter zu 6 bis 7 Rtlr. Ebenso großscheitiges und gesundes Buchen, zu $7\frac{5}{6}$ bis 8 Rtlr. Dergleichen II. Klasse $6\frac{1}{3}$ Rtlr. **Gesundes, großscheitiges** Erlen, pro Klafter $6\frac{1}{2}$ Rtlr. Außerordentlich trockenes, großscheitiges Kiefernholz $5\frac{5}{6}$ bis 6 Rtlr.

Hübner und Sohn. Holzhof vor dem Oderthor, Salzgasse Nr. 5.

Antonienstraße Nr. 4, im Ringe, ist eine freundliche Wohnung von 4 Piecen nebst Zubehör zu vermiethen, und erfährt man darüber das Nähere Elisabethstraße Nr. 10, im Gewölbe.

Zu Ostern zu vermiethen der zweite Stock, vorn heraus, Neumarkt Nr. 1.

Zu vermiethen und bald zu beziehen eine meublirte Stube am Neumarkt 1, vorn heraus.

Vermiethung zu Ostern, Neue Sandstraße Nr. 2: Ein Handlungs-Lokal, offen, nach der Straße, mit Schreibstube, Remise, Küche, Bodengelaß und großem Keller, auch Wohnung. Näheres daselbst im Destillateur-Laden, oder Nikolaistraße Nr. 2, im 1sten Stock.

Zu Ostern zu vermiethen:
Wallstraße Nr. 1 im Place de Repos, eine helle Remise;
Antonienstraße Nr. 4 im Ringe, eine desgl.
Antonienstraße Nr. 30 im Tempel, ein Verkaufskeller.
Näheres Elisabethstr. Nr. 10, im Gewölbe.

Zu vermiethen Ring Nr. 14.

1) Die 1ste Etage, welche sich besonders zum Waarengeschäft oder einer Putzhandlung eignet.
2) Die 2te Etage.
3) In der 3ten Etage eine Stube und Kabinet für einen einzelnen Herrn.

Näheres Ring Nr. 27 in der 2ten Etage.

Es sind mir von einem Hrn. Baron v. R. 3 Rehe zum Geschenk gemacht worden, die ich aber aus Gründen nicht annehmen kann, weshalb ich solche einer Wohllöbl. Armen-Direktion übermacht habe, um dieselben zu einem wohlthätigen Zweck zu verwenden.

Louis Hüter,
Gastwirth zum goldn. Schwerdt.

Kauf-Gesuch.

In einer Vorstadt Breslaus, oder nahe einer derselben, wird ein massiv gebautes, modernes, am liebsten einstöckiges Haus, mit einem Inhalt von mindestens 8 hohen Zimmern nebst einem großen Garten, zu einem angemessenen Preise bald zu kaufen gesucht und die nähere Auskunft auf diesfällige Anträge von dem Hrn. Kaufmann **Hetzold**, Rosenthalerstraße Nr. 13 ertheilt.

Klosterstraße und Feldgassen-Ecke Nr. 1, ist zu Ostern a. c. in der ersten Etage eine Wohnung von 2 großen Stuben, Küche, Keller und Beigelaß zu vermiethen; ebendaselbst ist ein großer Keller bald zu beziehen, und das Nähere beim Haushälter zu erfragen.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend in einer Stube, Alkove nebst Zubehör, an einen stillen Miether. Näheres Hummerei Nr. 14.

Larven

empfiehlt in der **größten Auswahl** zum Wiederverkauf als einzeln zu den **billigsten** Preisen:

S. G. Schwartz,
Ohlauer Straße Nr. 21.

Vermiethungen. Zu Termin Ostern ist ein herrschaftliches Logis von 6 Zimmern nebst vielem Beigelaß zu vermiethen; eben so sind von dem Schweidnitzer Thore zwei Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmern. Nähere Auskunft bei dem Commissionair **Herrmann**, Bischofsstraße Nr. 7.

Zu vermiethen und den 1. März d. J. zu beziehen: Schweidnitzer-Straße Nr. 28 im ersten Stock eine meublirte Stube. Das Nähere im Wein-Lokale bei F. Frank.

Rigaer, Windauer und **Pernauer** 1840er Kron-Säe-Leinsaamen, gut gepflegt, offerirt zu billigen Preisen:

Friedrich Friedenthal,
Nikolaistraße Nr. 77, Ecke der Herrenstr.

Zu vermiethen.

Schmiedebrücke Nr. 57 ist Term. Ostern der dritte Stock, bestehend aus Stube und Alkove nebst Zubehör, an einen stillen Miether zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.

Vor dem Ohlauer Thor, Klosterstr. Nr. 41, sind mehrere Wohnungen nebst Stallung auf 4 Pferde und ein Garten, vereinzelt, auch zusammen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **Eichner**, Stockgasse Nr. 20.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen:

Sandstrasse Nr. 12, Promenadenseite und Ritterplatz, neun Zimmer nebst Zubehör, in 2 Theilen. — Dritten Stock, sechs Zimmer.

Albrechts Strasse Nr. 8, im dritten Stock ein Zimmer. Parterre ein offenes Gewölbe.

Das Nähere Sandstrasse Nr. 12, bei dem Haushälter.

*** 2500 Rthlr. ***

werden auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle sofort verlangt; Auskunft ertheilt Hr. **E. Adler**, Ketzerberg Nr. 28.

Gewölbe zu vermiethen.

Am Neumarkt Nr. 27 im weißen Hause ist ein vortheilhaft gelegenes Gewölbe zu jedem Betriebe zu Termin Ostern c. zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Mehrere Burschen von gesitteten Eltern können sich melden Neueweltgasse Nr. 15 bei A. Pulvermacher.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Kupferschmiede-Straße Nr. 44 mehrere Wohnungen von 2 Stuben nebst Zubehör, so wie Stallung und Wagenplatz, theils sofort, theils von Ostern 1842 ab;
2) Ohlauer Straße Nr. 77 die Schmiedegelegenheit nebst Wohnung und Zubehör, so wie eine große und eine mittlere Wohnung, eine Wagenremise und Pferdeställe, von Ostern 1842 ab;
3) Karls-Straße Nr. 49 die Kupferschmiedegelegenheit nebst Wohnung, Gewölbe, Keller ꝛc., von Ostern 1842 ab;
4) Hinterhäuser- und Reuschestraßen-Ecke Nr. 30 ein offenes Gewölbe nebst einer Stube, sofort resp. von Ostern 1842 ab;
5) Schuhbrücke Nr. 62 ein Verkaufskeller, von Ostern 1842 ab;
6) Matthias-Straße Nr. 93 eine Wohnung, von Ostern 1842 ab;
7) Mehlgasse Nr. 7 die Coffetiergelegenheit nebst Garten, Kegelbahn u. Wohnung ꝛc., von Ostern 1842 ab;
8) Mehlgasse Nr. 17 mehrere kleine Wohnungen, von Ostern 1842 ab.

Das Nähere in dem Geschäfts-Lokale des Kommissionsrath **Hertel**, Reuschestr. 37.

Angekommene Fremde.

Den 10. Januar. **Gold. Gans:** Herr Gutsb. Lindheim a. Ullersdorf. Hr. Kaufm. Caro a. Würzburg. — **Drei Berge:** Hr. Reg.-Direkt. Gebel a. Goffendorf. Hr. Gtsb. Hoffrichter a. Schmiedeberg. Hr. Partikulier Schubert a. Glogau. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Franzmann u. Meyer a. Berlin. Hr. Handlungs-Reisender Corona aus Schweidnitz. — **Weiße Roß:** HH. Pfarrer Hoffmann aus Fürstenau, Kolbe aus Ingramsdorf. — **Gelber Löwe:** Hr. Gutsb. Kadler a. Kottlewe. Hr. Gutspächter Hoffmann a. Groß-Ellguth. Hr. Apotheker Fröhlich a. Prausnitz. — **Weiße Adler:** Herr Landes-Aeltester v. Goldfus a. Rittelau. Hr. Reg.-Referendar v. Rochow aus Scheidelwitz. HH. Gutsb. v. Luck a. Kreika, v. Paczinski a. Koselwitz, v. Raven aus Postelwitz. Herr Rentmeister Bertra a. Endersdorf. Hr. Kaufmann Siegert a. Parchwitz. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Bach a. Unruhstadt. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kaufm. Ulrich a. Lauban. Hr. Pfarrer Stehr a. Klein-Oels. — **Königs-Krone:** HH. Pfarrer Putze aus Langseifersdorf, Brandt aus Prisselwitz. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufleute Bielczewski a. Oels, Haberkorn a. Neisse. — **Hotel de Silesie:** Hr. Bar. v. Zedlitz-Neukirch a. Tiefhartmannsdorf.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 11. Januar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$138\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	150	—
Dito	2 Mon.	149	$148\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.20\frac{1}{3}$	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{1}{3}$	103
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or			113
Louisd'or		$108\frac{1}{4}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		$96\frac{5}{12}$	—
Wiener Einlös.-Scheine		—	$41\frac{1}{2}$
Effecten-Course.	Zins-fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{1}{2}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$80\frac{1}{3}$
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 —	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 —	4	—	—
dito dito 500 —	4	$104\frac{5}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

11. Januar 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,84	— 2, 0	— 2, 2	0, 2	ONO 7°	überwölkt
" 9 Uhr.	10,50	— 2, 0	— 3, 1	0, 3	NO 4°	überzogen
Mittags 12 Uhr.	10,28	— 2, 0	— 4, 6	0, 2	ONO 11°	Nebel
Nachmitt. 3 Uhr.	9,80	— 2, 1	— 4, 1	0, 1	ONO 13°	überzogen
Abends 9 Uhr.	8,44	— 2, 1	— 3, 8	0, 2	NNO 15°	Schnee

Temperatur: Minimum — 4 6 Maximum — 2, 2 Oder + 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 11. Januar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 15 Sgr. 9 Pf.	2 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die **Breslauer Zeitung** in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „**Die Schlesische Chronik**", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. **Auswärts** kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.